Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926] Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. [Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße Nr. 50/52,** und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich **Mk. 1.60.** Monatlich **55** Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.,** für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.,** auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** — **Inserate** für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Vormittags,** größere Tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 237. | **Sonnabend, den 10 Oktober 1903.** | 10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber das voraussichtliche Ergebniß der sächsischen Landtagswahlen, durch welche der dritte Theil der Mandate eine Neubesetzung erfahren hat, berichtet man aus Dresden: Das Ergebniß der Landtagswahl wird an den Parteiverhältnissen in der zweiten Kammer nur wenig ändern. Von 82 Abgeordneten werden 55 der konservativen, 23 der nationalliberalen Partei angehören; außerdem 2 Reformer (Antisemiten), 1 Wildliberaler und 1 Freisinniger. Die konservative Partei gewann Leipzig und Wehlen, das bisher stets fortschrittlich vertreten war. Die Nationalliberalen gewannen Dresden-Altstadt, Dresden-Neustadt, Dresden-Land und Bautzen, dagegen verloren sie Leipzig und Plauen, letzteres an den Freisinn, der damit wieder in die Kammer einzieht. Während nach dieser Meldung die Sozialdemokratie völlig leer ausgegangen sein soll — bei dem reaktionären Dreiklassenwahlrecht allerdings kein Wunder! — wissen Leipziger Nachrichten von einem sozialdemokratischen Wahlsieg in Zwickau-Land zu berichten. Nach der uns soeben zugehenden „Leipz. Volksztg.“ ist der Sieg jedoch noch höchst zweifelhaft. Wohl sind unter den 101 Wahlmännern 51 sozialdemokratische, und der Sieg bei der Abgeordnetenwahl müßte uns deshalb sicher sein. Leider aber ist in der 3. Abtheilung die Wahl eines Wahlmannes für ungültig erklärt worden, weil er noch nicht, wie es das Wahlgesetz vorschreibt, sechs Monate im Orte wohnte, als die Urwählerliste abgeschlossen wurde. So werden den 50 sozialdemokratischen Wahlmännern 50 sogenannte ordnungsparteiliche gegenüberstehen und es wird das Loos entscheiden müssen.

Späte Liebe. Die Nationalliberalen entdecken auf einmal ihr Herz für die Arbeiter. Um „von dem starken Strom der Dreimillionenpartei Kanäle abzuzweigen, in denen die nationalgesinnten Mitläufer einen Abfluß in das liberale Lager finden,“ sollen nationalliberale Arbeitervereine gegründet werden. — Daß die Leute noch immer nicht von ihrer „Mitläufer“-Illusion lassen können — wer einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben hat, weiß ganz genau, was für Ziele und Zwecke er unterstützen will, und am besten wissen es die, die so ohne Weiteres als „Mitläufer“ verdächtigt und beleidigt werden. Dann aber: Wir sind gespannt, wie ein solcher nationalliberaler Arbeiterverein — schon die Zusammenstellung klingt wie nach ganz besonders Merkwürdigem — bei Sonnenlicht ausschauen wird. Und dann — mit den „Kanälen“ haben die Nationalliberalen ohnehin kein besonderes Glück.

Der preußische Minister des Innern Frhr. von Hammerstein hat die Welt mit einer Offenbarung über die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie beglückt. Der Minister benutzt, wie mehrere seiner Kollegen, die stille unparlamentarische Zeit zu Exkursionen nach der Provinz, um ihr das fürsichtliche Walten der ministeriellen Vorsehung durch sein persönliches Erscheinen ad oculos zu demonstriren. Dabei werden dann nach alter Gepflogenheit bei Empfängen und Festessen natürlich auch allerlei kluge und erbauliche Reden geredet. Bei einer solchen Gelegenheit — in Erfurt war's — hat Frhr. von Hammerstein die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden gestreift und die scharfmacherische Forderung berührt, daß die Regierung angesichts der den revolutionären Charakter der Partei klar zum Ausdruck bringenden Dresdener Beschlüsse sofort mit bestimmten Gegenmaßnahmen antworten müsse. Der Minister erklärte darauf: „Die Regierung habe die Ueberzeugung, daß durch diese Verhandlungen jedem patriotisch denkenden Deutschen die Augen geöffnet sein müßten, und hoffe bestimmt, daß es der deutschen Bürgerschaft gelingen werde, eine Gesellschaft, deren Endbestrebungen so unverhüllt auf den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen, ja sogar auf Beseitigung der Religion gerichtet seien, aus eigener Kraft von sich abzuschütteln, und man die geeigneten Mittel und Wege dazu finden werde. Es werde vielfach die Befürchtung laut, daß eine Folge des sozialdemokratischen Anwachsens entweder die Revolution oder die Reaktion sein könnte. Sollten wirklich revolutionäre Bestrebungen zum Ausbruch kommen, so habe die Staatsregierung genügende Machtmittel in den Händen, um sofort dergleichen zu unterdrücken. Andererseits würden derartige Bestrebungen keinesfalls auf die Staatsregierung die Wirkung üben, daß sie sich beirren ließe, auf dem Wege, den sie mit der sozialpolitischen Gesetzgebung auf Grund der Botschaft unseres großen Kaisers Wilhelm eingeschlagen habe, fortzuschreiten und an dem Ausbau der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klassen fortzuarbeiten.“ — Sehr richtig bemerkt gegenüber dieser Offenbarung des preußischen Segment-Ministers unser Hamburger Parteiorgan: „Der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie ist auf dem Dresdener Parteitage nicht klarer und schärfer zum Ausdruck gekommen, als auf jedem der früheren Parteitage. Auch unsere Presse hat diesem Charakter die vielen Jahre hindurch klar Rechnung getragen. Die sozialdemokratischen Vertreter im Reichstage haben aus den Bestrebungen der Partei niemals ein Hehl gemacht. Ueber diese Bestrebungen ist auf dem Dresdener Parteitage nichts, aber auch rein gar nichts, gesagt worden, was nicht vier Jahrzehnte hindurch unzählige Male gesagt worden ist. Die Regierung hat sich ja stets von der völlig unbegründeten Ansicht leiten lassen, die Sozialdemokratie erstrebe den „Umsturz“, die „gewaltsame Vernichtung des Bestehenden“. Man denke nur an die Begründung des Sozialistengesetzes, an die Umsturzvorlage ꝛc. ꝛc. Es ist also grade nicht klug, die Dresdener Verhandlungen als etwas „Unerhörtes“ im Interesse der Reaktion fruktifizieren zu wollen.“

Zur Aichordnung soll nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ eine Novelle im Reichstag vorgelegt werden, welche die Gas- und Wassermesser besteuert und deren jährliche Nachprüfung anordnet. — Es ist nicht klar, was damit gemeint sein kann. Für die Gas- und Wassermesser wird in manchen Gemeinden schon jetzt eine besondere Miethe erhoben. Auch kann eine Gebühr für die jährliche Nachprüfung doch nicht von Reichswegen erhoben werden.

Die sozialdemokratischen Wahlsiege bei den Landtagswahlen in Meiningen sind, wie unser „Saalfelder Volksblatt“ darlegt, trotz des scheinbaren Stillstandes, der darin gefunden werden könnte, daß nur die gleiche Zahl von Mandaten wie bei der vorigen Wahl erobert wurde, ein bedeutsamer Erfolg, weil jetzt die sieben Wahlkreise mit glänzenden Majoritäten errungen wurden, während bisher die Hälfte der von unseren Genossen vertretenen Wahlkreise als unsicher galt. Der scheinbare Stillstand ist also ein erfreulicher Fortschritt.

Entschädigung unschuldig Verhafteter. Die hessische Regierung hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Entschädigung unschuldig verhafteter Personen. Der Bundesrath wird voraussichtlich in allernächster Zeit zu dem Entwurf Stellung nehmen, zumal bekanntlich der Reichstag in wiederholten Entschließungen eine Regelung dieser Frage verlangt und als dringend bezeichnet hat.

Die Berliner Paradeferien. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung berieth nach mehrfacher Vertagung Donnerstag endlich den sozialdemokratischen Antrag, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, ob und welche rechtlichen Vorschriften bestehen, wonach der Polizeipräsident von Berlin berechtigt ist, den Leitern der städtischen Schulen Anweisungen über den Ausfall des Unterrichts zu ertheilen. Oberbürgermeister Kirschner führte aus, daß die Schließung der Schulen am Paradetage vom Kaiser befohlen worden sei. Der Polizeipräsident sei nur vom Kultusminister mit der Uebermittelung des kaiserlichen Befehls an die Schulen beauftragt worden. Ob die Versammlung irgend welche Beschlüsse gefaßt hat, geht aus der Wolffschen Drahtung nicht hervor.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über die gerichtliche Untersuchung der Wahlfälschungen in Groß-Saatspe ist ein bedauerlicher Druckfehler enthalten. Nicht wegen Wechselfälschung, sondern, wie sich ja schon aus dem ganzen Sinn ergab, wegen Wahlfälschung ist gegen den Rittergutsbesitzer Gustav Käding in Groß-Saatspe das Hauptverfahren eröffnet worden.

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrath hat am Donnerstag seine Sitzungen nach den Sommerferien wieder aufgenommen. Er überwies einen Antrag Bremens wegen Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz und den Antrag Preußens auf späteres Inkrafttreten der Vorschriften über die weitere Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes für die preußischen Knappschaftskassen den zuständigen Ausschüssen. — Die schweizerische Bundesregierung bestellte bei Krupp 288 Rohrrücklaufgeschütze, lieferbar in 3 Jahren. — Die internationale Zucker-Kommission tritt am 15. Oktober in Brüssel zusammen, um die neuen Vorschläge Rußlands und Dänemarks zu prüfen und den Beitritt von Peru und Luxemburg zu bestätigen. — Vier Heizer des französischen Torpedoboots 48 im Hafen von Brest wurden durch Explosion eines Kesselrohrs schwer verletzt. — Die Verhandlungen über einen österreichisch-italienischen Handelsvertrag haben Donnerstag in Rom begonnen. — Im geistlichen Seminar zu Tomsk (Rußland) veranstalteten die Zöglinge wegen Entfernung eines Kameraden aus der Anstalt Exzesse, so daß die Polizei einschreiten mußte. Das Seminar wurde geschlossen; die Zöglinge sind relegirt worden. — Als Donnerstag in Orscha (Gouv. Mohilew) verhaftete Juden durch eine berittene Wachtmannschaft aus dem Gefängniß zur Eisenbahn eskortirt wurden, suchten ihre Glaubensgenossen, die sich in einer Stärke von etwa 1000 Mann zusammengerottet hatten, die Verhafteten zu befreien, sie wurden aber mit blanker Waffe zurückgeschlagen. Es wurden zunächst zehn Verhaftungen vorgenommen. — Die serbische Sobranje ist Mittwoch mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden. — In Berane im Sandschak Nowibazar kam es zwischen Steuern eintreibenden Türken und der serbischen Bevölkerung zu einem blutigen Zusammenstoße. Auf beiden Seiten gab es mehrere Todte und Verwundete. Diese Nachricht rief in Belgrad große Beunruhigung hervor. — Türkische Truppen erlitten in einem heftigen Kampfe mit einer größeren mazedonischen Bande im Bezirk Seres eine schwere Niederlage. Sie verloren viele Todte und Verwundete; überdies machten die Komitatschis 40 Soldaten zu Gefangenen. — Nach Mittheilungen des amerikanischen Staatsdepartements ist der chinesisch-amerikanische Vertrag Donnerstag in Schanghai unterzeichnet worden; der chinesisch-japanische Vertrag sollte Donnerstag Nachmittag unterzeichnet werden. — Der Mittwoch beim Eindringen ins Weiße Haus in Washington festgenommene John Decker wurde der Irrenanstalt überwiesen. Bezeichnend für seinen Geisteszustand ist, daß er in einem bei ihm vorgefundenen Briefe an den Präsidenten erklärte, er brauche 750 000 Dollars, um die Teufel von Indiandern zu überwinden. — In Chile ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Das gesammte Ministerium gab seine Entlassung.

Rußland.

Der Minister des Innern v. Plehwe hat dieser Tage auf der Fahrt von Ufa nach Tscheljabinsk einen Eisenbahnunfall erlitten, der von dem Organ der südrussischen Revolutionspartei, „Iskra“ („der Funke“), als ein Werk der Ufaer Revolutionäre bezeichnet wird, die den Minister für die Grausamkeiten bestrafen wollten, die er anläßlich der vorjährigen Arbeiterunruhen in Ufa an zahlreichen Personen verüben ließ. Anfänglich bestand die Absicht, den Zug, mit dem der Minister reiste, durch das Aufreißen der Schienen zum Entgleisen zu bringen. Ein Mitglied des Revolutionskomitees machte sich jedoch erbötig, die Entgleisung des Zuges sicherer und unauffälliger dadurch bewerkstelligen zu lassen, daß unmittelbar vor ihm eine Viehherde über das Gleise getrieben werde. Der Vorschlag wurde angenommen und durchgeführt. Die „Iskra“ behauptet, der Minister des Innern sei zwar mit dem Leben davongekommen, habe jedoch schwere Kontusionen erhalten; auch mehrere Passagiere und fast alle Mitglieder des Zugpersonals hätten Verletzungen erlitten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Unruhen in Szegedin. Offiziös wird gemeldet: „In Szegedin herrscht Ruhe. Die Militärbehörde stellte fest, daß das Militär am Dienstag nicht geschossen hat; zwei Schüsse stammen von einem Soldaten, der, von einem Steinwurf getroffen, im Schmerz sie abfeuerte; ferner wird angezweifelt, daß der Kranz von Soldaten niedergelegt wurde, vielmehr scheine es, daß er von Bürgern niedergelegt ist, um hierdurch Unruhen hervorzurufen.“ In Privatmeldungen wird, entgegen dieser offiziösen Nachricht, die Lage in Szegedin nach wie vor als recht ernst bezeichnet. Mittwoch Abend fanden neue Straßenkundgebungen statt. Eine etwa tausendköpfige Menge schleuderte Steine gegen die einschreitende Polizei, wobei fünf Polizisten Verletzungen erlitten. Als Militär erschien, zerstreute sich die Menge. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Ausständige Setzer in Budapest veranstalteten Mittwoch vor zwei Redaktionen Kundgebungen, warfen die Fenster ein und schleuderten Steine gegen die Polizei. 21 von ihnen wurden verhaftet.

Frankreich.

Die Ausstandsbewegung in und bei Armentieres dehnt sich immmer weiter aus. In Hallain ist der Ausstand bereits allgemein. In St. Etienne drohen die Färber in den Ausstand zu treten, falls die Fabrikanten sich weigern, den Handlangern einen Minimallohn von 4 Francs zu bewilligen. Die Textilarbeiter in Lille hielten Mittwoch eine Versammlung ab, um über die Frage des Gesammtausstandes schlüssig zu werden. Es wurde jedoch keine Entscheidung getroffen, da ein Theil der Arbeiter sich lediglich für den Ausstand der Weber mit Ausschluß der Spinner aussprach. In Armentieres wurde dagegen in einer Arbeiterversammlung beschlossen, alles aufzubieten, um den Gesammtausstand durchzusetzen. Wie aus Tourcoing noch gemeldet wird, haben die Ausständigen angeblich in verschiedenen Gemeinden an der französisch-belgischen Grenze die Bäcker- und die Fleischerläden geplündert.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 9. Oktober.

Die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft hat auch hier in Lübeck einen erheblichen Umfang angenommen. Eine ganze Reihe Eltern sind wohl zum größten Theil durch die traurigen Erwerbsverhältnisse darauf angewiesen, ihre Kinder, anstatt zum Spielen, zur Arbeit gegen Entgelt anzuhalten. Und die kindliche Arbeitskraft ist sehr begehrt, ist sie doch sehr billig. So mancher Arbeitgeber spart dadurch erheblichen Arbeitslohn, daß er den Kindern Arbeiten aufhalst, die eigentlich von einer erwachsenen Person ausgeführt werden müßten. So kann man seit ge-

raumer Zeit Morgens beobachten, wie ein Bäcker in der Holstenstraße einen zwölfjährigen Knaben mit einem schwer bepackten Brodkorb losschickt. Der arme Junge müht sich unter Aufbietung aller seiner Kräfte ab, diesen schweren Korb fortzuschaffen. Manchmal verlassen ihn die Kräfte und dann wird ihm seitens zur Arbeit gehender Leute insofern Hülfe zu Theil, als diese den Korb eine Strecke tragen. Wir denken aber, daß ein Arbeitgeber unter keinen Umständen, schon um seiner christlichen Nächstenliebe Rechnung zu tragen, einem Knaben eine derartige Arbeitsleistung zumuthen sollte. Trägt diese doch zur völligen körperlichen und geistigen Verkümmerung des Kindes bei. — Uebrigens ersieht man aus diesem Falle wieder, wie es mit der „goldenen" Kindheit der jungen Proletarier in unserer „herrlichen", angeblich von Gott gewollten Gesellschaftsordnung bestellt ist. Morgens in aller Frühe wird für einen Bäcker Brod ausgetragen, dann geht es in ermüdetem Zustande zur Schule und nach der Schulzeit heißt es dann in vielen Fällen, die Nachmittagsstelle auszufüllen. Das ist das „beneidenswerthe" Loos so mancher Proletarierkinder!

Der gestrige Laube-Abend hatte sich erfreulicherweise trotz des außerordentlich schlechten Wetters eines sehr guten Besuches zu erfreuen, ein Beweis, wie sehr die Lichtbilder-Vorträge des Herrn Laube bei der Lübecker Bevölkerung Anklang finden. Und mit Recht! Das hat wieder einmal der gestrige Abend bestätigt. Dieses Mal führte uns die Reise nach den Canarischen Inseln, jener von den Spaniern durch ihre Lotterwirthschaft so arg vernachlässigten paradiesischen Inselgruppe im Atlantischen Ozean. Der Vortragende gab einleitend eine treffliche Schilderung der Geschichte jener Inseln und ihrer ursprünglichen und jetzigen Bewohner, za. 280 000 an der Zahl. Er kennzeichnete sodann die dort herrschende kolossale Armuth und das Elend, ebenfalls eine Folge spanischer Mißwirthschaft. An der Hand von etwa 100 Lichtbildern führte er schließlich den andächtig Lauschenden Land und Leute der Inseln Gran Canaria, Teneriffe und Las Palmas, sowie Szenen aus seiner Hin- und Rückreise vor Augen. Jeder Besucher wird mit uns darin übereinstimmen, wenn wir sagen: Es war ein äußerst genußreicher und belehrender Abend! Hoffentlich werden uns noch recht häufig derartige Arrangements geboten.

Der Bürgerausschuß beschäftigte sich gestern Abend mit der Berathung des Kommissionsbericht über den Erlaß eines Gesetzes, betr. die Verwaltungsrechtspflege. Die Verhandlungen wurden nach längerer Berathung vertagt.

Das Gewerbegericht hatte gestern eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zunächst klagte die Ballettänzerin D. gegen den Direktor des Instituts „Excelsior" K., auf Innehaltung des bis zum 1. Oktober 1904 laufenden Vertrages, resp. Zahlung der in demselben vorgesehenen Konventionalstrafe von 500 Mark. Der Beklagte hatte die Klägerin gegen 120 Mk. Monatsgehalt vertraglich bis zur obengenannten Zeit engagiert, derselben jedoch mit vierzehntägiger Kündigungsfrist zum 15. Oktober Abends gekündigt. Als Grund gab er in dem Schreiben an, daß die Klägerin sich unhöflich gegen seine Frau benommen und auf der Bühne mit dem Publikum kokettiert habe. Da die mündliche Vernehmung der beiden Parteien jedoch ergab, daß die angegebenen Punkte in keiner Weise zur Aufhebung des Vertrages Anlaß geben konnten, so wurde von einer vom Beklagten vorgeschlagenen Zeugenvernehmung Abstand genommen und demselben anheim gegeben, die Kündigung aufzuheben. Nachdem dieser sich hiermit einverstanden erklärt hatte, zog Klägerin ihre Klage zurück. — Eine auf Zahlung einer Entschädigung seitens der Arbeiter R. und Gen. gegen den Ziegeleibesitzer W. gerichtete Klage wegen unbefugter Entlassung war vor dem Termin erledigt worden, desgleichen eine Klage des Lehrlings St. gegen die Firma L. u. St. auf Zahlung des verdienten Lohnes und Aushändigung des Arbeitsbuches. — Der Kellner B—l hatte gegen den Restaurateur B—r eine Klage auf Zahlung einer Entschädigung für unrechtmäßige Entlassung angestrengt. Nach der Klage war er am 30. September gegen 15 Mk. Monatslohn außer freier Kost und Logis angenommen worden. Ueber die Kündigung war nichts abgemacht worden. Am 5. Oktober wurde er plötzlich entlassen. Da nun nach Meinung des Klägers die 14tägige Kündigungsfrist galt, so klagte er auf Zahlung einer Entschädigung für Kost und Logis, verloren gegangene Trinkgelder und ½ Monatslohn im Gesammtbetrage von 51,50 Mk. Beklagter dagegen behauptete, daß er ausdrücklich mit dem Kläger tägliche Entlassung vereinbart habe. Die Parteien einigten sich schließlich auf Zahlung von 12 Mk., abzüglich bereits gezahlter 5 Mk. — Auf die Hälfte der eingeklagten Forderung für rückständigen Lohn im Betrage von 25 Mk. einigte sich der Pferdeknecht G. mit seinem früheren Arbeitgeber, dem Räuchereibesitzer B. in Schlutup. Kläger soll trotz der ausdrücklichen Abmachung, daß das Arbeitsverhältniß erst am 1. November beendet sei, bereits am 1. Oktober seine Stelle aufgegeben haben, aus welchem Grunde Beklagter den verdienten Lohn nicht ausbezahlt hat. — Mit seiner Klage abgewiesen wurde der Monteur v. G., der am 1. Oktober nach seiner Meinung von dem Installeur H. unrechtmäßig entlassen worden ist. Die Streitfrage drehte sich in der Hauptsache darum, ob ein am 10. Juni zwischen den beiden Parteien geführtes Gespräch als eine Kündigung aufzufassen gewesen sei. Nach erfolgter Aussprache gelangte das Gericht zu einer bejahenden Antwort. Da der Kläger ein Anerbieten des Beklagten, wieder als Monteur mit 120 Mk. Monatslohn bei praktischer Mitarbeit bei ihm einzutreten, ablehnte, so wies das Gericht die Klage ab und setzte die Urtheilsgebühr auf 3 Mk. fest. — Der Vater des Lehrlings Sch. klagte gegen den Elektrotechniker D. auf Auslieferung des Arbeitsbuches, während Letzterer auf Rückkehr in das Lehrverhältniß Klage erhoben hatte. Der Vater hatte seinen Sohn deshalb aus der Lehre genommen, weil derselbe recht häufig länger als 10 Stunden beschäftigt wurde und weil er außerdem von seinem Lehrherrn geschlagen worden sein soll. Ein schriftlicher Lehrvertrag ist nicht abgeschlossen worden. Die Beweiserhebung ergab, daß der Lehrling verschiedentlich länger als 10 Stunden hat arbeiten müssen. Das Gericht wies zunächst die Widerklage des Lehrherrn auf Wiederherstellung des Lehrverhältnisses ab und verurtheilte ihn sodann, das Arbeitsbuch herauszugeben. Derselbe ging hierbei von dem Grundsatz aus, daß der Lehrherr infolge des Fehlens eines rechtswirksamen Vertrages die Rückkehr des Lehrlings nicht verlangen könne und deshalb das Arbeitsbuch aushändigen müsse. Der Vorsitzende wies am Schlusse der Verhandlungen mit Recht darauf hin, daß sowohl den Eltern als auch den Lehrherren gar nicht dringend genug angerathen werden könne, schriftliche Lehrverträge abzuschließen, um evtl. Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben 102 Personen.

Aus dem Gerichtssaal. Der jugendliche Dienstknecht W. erhielt nach einer nichtöffentlichen Verhandlung wegen widernatürlicher Unzucht 2 Monate Gefängnis. — 3 jugendliche Angeklagte, der 13jährige Schulknabe Fried-

B—g, sein Bruder, der Arbeiter Ernst B—g, beide aus Rönnau, sowie der Arbeiter B—r von hier, hatten sich sodann wegen Diebstahls, Hehlerei und Sachbeschädigung zu verantworten. Vom Hausboden seiner elterlichen Wohnung aus durchbrach Friedrich B—r eine zu einem andern Bodenraum führende Latte und entwendete sodann dort 1 Paar Stiefel und mehrere Meter Drahtgeflecht. Die Stiefel verkaufte sein Bruder, dem der Diebstahl bekannt war, für 30 Pfg. In der Nacht zum 5. September wollten Ernst B—g und B—r in Teutendorf beim Krämer Stinter einbrechen. Sie wurden jedoch verscheucht. In ihrer Wuth zerstörten sie dort eine Fensterscheibe. Noch in derselben Nacht verübten sie beim Schneider Bibau in Ivendorf einen Einbruchsdiebstahl, indem sie nach Lockerung des Kitts eine Fensterscheibe herausnahmen und so in das Innere der Wohnung gelangten. Ernst B—g reichte dann dem draußen stehenden B—r 2 Tabakspfeifen, 1 Scheere und 1 Rasiermesser heraus. Letzterer erhielt eine Pfeife, die er jedoch, als der Diebstahl bekannt wurde, dem Bestohlenen wieder zurückbrachte. Das Urtheil lautete gegen Friedrich B—g auf 2 Wochen, gegen seinen Bruder Ernst auf 6 Monate und gegen B—r auf 3 Monate 2 Wochen Gefängnis.

Die Buchbinder haben über folgende Firmen die Sperre verhängt: Derlin, Hohenschild, Wessel und Burmester. Kein Buchbinder darf dort eher in Arbeit treten, bis die Sperre aufgehoben ist.

Die Doppelbadeanstalt am Krähenteich wird am 15. Oktober geschlossen.

Die Rekursbehörde in Gewerbesachen hatte sich gestern zunächst mit einer Beschwerde des Gastwirths Callsen, Marlistraße 18 a, zu beschäftigen. Derselbe wollte an sein Lokal ein größeres Klubzimmer anbauen. Veranlassung hierzu gab ihm ein Ersuchen des St. Gertrud-Vereins. Das Polizeiamt verweigerte jedoch wegen mangelnden Bedürfnisses die Konzessionsertheilung. Nachdem der Vertreter des Rekurrenten die Erklärung abgegeben hatte, daß in diesem Lokal kein öffentlicher Tanz stattfinden solle, hob die Rekursbehörde den Bescheid des Polizeiamts auf. — Unter denselben Bedingungen wurde auch einer Beschwerde des Gastwirths H. König in Ober-Büssau stattgegeben. Auch dieser will einen Saal anbauen, da das Lokal zu klein geworden ist. — Der Gastwirth Ehlers in Kusse hatte um Ertheilung der Schankkonzession für seine Diele und für das Klubzimmer nachgesucht; das Polizeiamt lehnte jedoch das Ersuchen ab. Die Rekursbehörde hob diesen Bescheid insofern auf, als sie den Ausschank in dem Klubzimmer genehmigte, denselben jedoch auf der Diele verweigerte. — In dem Hause Koitwitzstraße 75 wollte der Invalide Bartz eine Stehbierhalle errichten. Wegen mangelnden Bedürfnisses lehnte jedoch das Polizeiamt die Konzessionsertheilung ab. Die Rekursbehörde stimmte diesem Bescheide zu und lehnte die Beschwerde ab.

pb. **Entwendung eines Portemonnaies.** Am Mittwoch Vormittag wurde einem Dienstmädchen in der Bahnhofshalle ein Portemonnaie mit 3—4 Mk. Inhalt gestohlen. Das Dienstmädchen hatte das Portemonnaie auf einen Augenblick aus der Hand gelegt, vergaß nachher aber, dasselbe wieder an sich zu nehmen. Als das Fehlen des Portemonnaies später von dem Dienstmädchen bemerkt wurde, war das Portemonnaie mit Inhalt bereits spurlos verschwunden.

pb. **Vermißt.** Seit dem 29. v. Mts. wird hierselbst die am 21. 9. 89 zu Lübeck geborene Caroline Sophie Agnes Carstens vermißt. Es wird vermuthet, daß sich dieselbe in der Umgegend Lübecks aufhält. Beschreibung: ca. 1,55 bis 1,60 Meter groß, Haare: lang und dunkelbraun, Augen: dunkelbraun, Gesicht: schmal, Gesichtsfarbe: blaß, Zähne: groß. Um etwaige Mittheilung an das Polizeiamt wird gebeten.

pb. **Verloren gegangen.** Dem Fuhrmann einer hiesigen Firma ging am Sonnabend den 3. d. Mts. auf der Fahrt von der Untertrave Nr. 33 nach dem Schuppen Nr. 20 von seinem Wagen einen Presennig verloren. Derselbe ist vom Wagen heruntergefallen; er ist gezeichnet mit der Firma Nölting u. Cordes.

pb. **Festgenommen** wurde ein Agent von hier, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt wird.

pb. **Diebstahl.** In der Nacht vom 2. zum 3. ds. Mts. wurde aus einem bei der Drehbrücke liegenden Arbeitsprahm eine Daumenwinde gestohlen.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbau, vorm. Gebr. Helfmann, (Bahnhofsbau), ist die Sperre verhängt worden.

Der Vorstand.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Holzbildhauer Hamburgs und Umgegend haben folgende Geschäfte wegen Nichtanerkennung der achtstündigen Arbeitszeit gesperrt: Möbelfabrik von Wulbrandt, Cassamacherreihe, Bildhauer Buck, Grützmachergang, Schütt, Schlachterstraße in Hamburg; ferner wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung von 15 pCt. die Möbelfabrik von Größner, Lüneburg. — In dem Geschäft von Böhme in Hamburg haben sämmtliche Schneider die Arbeit eingestellt. — Als Kandidaten für die Landtagswahl hat das Zentralwahlkomitee den Genossen Reichstagsabgeordneten A. v. Elm für den 9. schleswig-holsteinischen Wahlkreis (Ottensen-Pinneberg) aufgestellt. — Der Streik der Weber und Weberinnen in der Feldmann'schen Weberei in Itzehoe ist durch Vergleichs-Verhandlungen vor dem Gewerbegericht beendigt worden.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Ein Pächter in Nordschleswig wollte aus seinem angerosteten Gewehr die Patrone herausschlagen. Der Schuß ging hierbei los und der Pächter erhielt die ganze Ladung ins Gesicht. Er ist schwer verletzt. — Wie dem „Rostocker Anzeiger" aus Kopenhagen gemeldet wird, ist man dort mit der Gründung einer Aktiengesellschaft beschäftigt, die sich mit dem Transport von Fleisch in Kühlwagen von Dänemark über Gjedser-Warnemünde nach dem Berliner Markte befassen soll. — Bei dem Neubau des Eiskellers des Schlachtermeisters Reeps in Malchow verunglückten zwei Maurergesellen. Einer derselben erlitt schwere innere Verletzungen und wurde mittels Tragbahre in das Stadtkrankenhaus geschafft. — In der Umgegend von Hagenow sind mehrere Personen durch vom Sturm umgewehte Mauertheile verletzt worden.

Hamburg. Zum Kohlenarbeiterstreik. Nach dem neuesten Situationsbericht haben von 58 Firmen 26 bewilligt. Eine Mittwoch abgehaltene Kohlenarbeiterversammlung beschloß: Auf solchen Plätzen, wo die Forderung nicht bewilligt ist, hat auch das Tragen von Kohlen aus Schuten aufzuhören. Die einzelnen festen Arbeiter auf Plätzen, die den Lohn von 4,50 Mk. bekommen, haben die Arbeit einzustellen, wenn die Forderung nicht im allgemeinen bewilligt ist. Die Kutscher der Kohlenhändler haben sofort die Arbeit einzustellen, sobald sie Streikarbeit verrichten sollen. In Betracht kommen jetzt etwa 310 Streikende. Seitens der Kohlenimporteure sind bereits Agenten nach allen Richtungen ausgesandt, um Arbeitswillige zu werben. Den Agenten ist es auch gelungen, eine Anzahl Landarbeiter zu überreden. Gestern trafen mit der Bahn 30 Mann ein, die jedoch sofort von den Streikenden in Empfang genommen wurden. Die Leute haben die Agenten gefragt, ob in Hamburg gestreikt werde, was die Agenten verneinten. Die Leute wollen jetzt eine Entschädigungsklage beim Gewerbegericht einreichen. Die Polizei beweist natürlich ihre „Neutralität" wieder dadurch, daß sie die Arbeitswilligen, die Kohlenlieferungen ausführen, auf ihren Fahrten begleitet. Die alte Geschichte! — Zum Hilfsarbeiter am Arbeitersekretariat wählten die Kartelldelegirten den Genossen Hense. Derselbe soll während der Dauer der Reichstagstagungen den Genossen Abg. Lesche vertreten.

Wandsbek. Mit dem Parteitag beschäftigte sich eine Dienstag Abend abgehaltene Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Nach längerer Debatte fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die pp. Versammlung erklärt sich mit den gefaßten Beschlüssen des Parteitages hinsichtlich der Mitarbeit von Parteigenossen an gegnerischen, die Prinzipien unserer Partei in hämischer Weise bekämpfenden Blättern und der Frage der Parteitaktik einverstanden, verurtheilt aber entschieden die auf dem Parteitage beliebten, das Ansehen der Partei auf das schwerste schädigenden persönlichen Anreißereien, die unserer Partei unwürdig sind und unter gesitteten Menschen nicht vorkommen sollten, und verlangt auf das nachdrücklichste, daß auf den zukünftigen Parteitagen statt des persönlichen Literaten- und Akademikergezänks und was sonst noch damit zusammenhängt, praktische, sich aus dem Parteiprogramm und der jeweiligen politischen und wirthschaftlichen Situation ergebende Arbeit geleistet werde zur Bekämpfung der auf Ausbeutung der Arbeiterklasse beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und deren Einrichtungen. Sollten aber wider Erwarten auf zukünftigen Parteitagen unterschiedliche im Vordergrunde stehende Genossen aus Sensations- oder sonstigem Bedürfniß die Zeit ungebührlich in Anspruch nehmen, wodurch der eigentliche Zweck des Parteitages vereitelt wird, so fordert die Versammlung, daß diesem Treiben sofort durch Anwendung zweckdienlicher Mittel entgegengetreten werde."

Pinneberg. Mit der Haltung des Genossen von Elm auf dem Parteitage beschäftigte sich eine öffentliche sozialdemokratische Parteiversammlung. Nach längerer Debatte, in der das Verhalten des Genossen v. Elm bei der Abstimmung über die Bebel-Kautsky'sche Resolution verurtheilt wurde, nahm die Versammlung folgende Resolution einstimmig an: „Die von den Parteigenossen Pinnebergs und Umgegend am 2. Oktober abgehaltene Versammlung protestiert gegen das taktische Vorgehen des Reichstagsabgeordneten A. v. Elm in der Partei, im besonderen gegen seine Abstimmung über die Resolution 130 auf dem Parteitage. Die Versammlung ersucht den Genossen A. v. Elm im Interesse seiner Wähler, öffentlich zu erklären, welche Gründe ihn zu seinem Verhalten der Resolution 130 gegenüber bewogen haben, ferner im Interesse seiner Wähler klipp und klar zu erklären, ob er sich zur Richtung Bernsteins oder Bebel-Kautskys bekennt."

Flensburg. Dem Pastor Jacobsen, der vor kurzem den Amtsvorsteher Winter von Adlersflügel beschuldigt hatte, Unregelmäßigkeiten bei den Gemeindewahlen geduldet zu haben, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft in Flensburg mitgetheilt worden, daß eine Untersuchung eingeleitet werden solle. Zuerst war das betreffende Ersuchen des Pastors Jacobsen abgelehnt worden, worauf dieser Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft in Kiel erhoben hatte.

Wilhelmshaven. Die Aussperrung der Schneider, die schon 10 Wochen dauert, scheint noch nicht zu Ende gehen zu wollen. Die Meistervereinigung sucht nun die Konfektionsfirmen, welche dem Kampfe bisher neutral gegenüber gestanden haben, durch Drohungen einzuschüchtern. In einem Falle scheint sie auch Erfolg gehabt zu haben. Das „Norddeutsche Volksblatt", unser dortiges Parteiorgan, soll wegen seiner Sympathien für die Ausgesperrten gestraft werden, indem die betheiligten kaufmännischen Firmen unter den Arbeitgebern im kaufmännischen Verein den Antrag eingebracht haben, dem „Norddeutschen Volksblatt" keine Inserate mehr zukommen zu lassen. Die Bemühungen nach dieser Richtung sind natürlich kindische und insofern erfolglos, als das „Norddeutsche Volksblatt" ohne die Inserate dieser Herren fertig werden kann.

Letzte Nachrichten.

Kottbus. Streng, aber gerecht! Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Holzarbeiter Friedr. Jägel, welcher am 29. Mai d. J. bei Driepkau eine Schwelle auf die Schienen gelegt und dadurch die Entgleisung eines Zuges verursachte, wodurch eine Person getödtet und mehrere andere schwer verletzt wurden, wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges, wodurch der Tod von Menschen herbeigeführt wurde, zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

Stettin. Liebestragödie. Der Bauunternehmer Diener erschoß auf offener Straße seine frühere Wirthschafterin und darauf sich selbst. Verschmähte Liebe soll das Motiv der That sein.

Leipzig. Schreckensthat eines Irrsinnigen. Ein Familiendrama hat sich Donnerstag früh 6 Uhr im Stadttheil Eutritzsch abgespielt. Nach vorausgegangenem Streit erhob der 35jährige Lithograph Seifert den Revolver gegen seine 58jährige Mutter, schoß sie nieder und ging darauf in die anstoßende Schlafkammer, wo seine 36 Jahre alte Schwester verwittwete Koeppe noch zu Bette lag. Er erschoß auch diese, und als Leute zur Hilfe herbeieilten, feuerte er auf diese ebenfalls einige Revolverschüsse ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann erhob Seifert die Waffe auch gegen sich selbst und brach todt zusammen. S. befand sich früher bereits in einer Irrenanstalt.

Eltville. Ueberfahren. Bei einer Revision der Telegraphenleitungen wurde der Obertelegraphen-Assistent Kepper von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet.

Helena (Montana). Mittelst Dynamit wurde eine Brücke der Northern-Pacific-Eisenbahn in die Luft gesprengt. Die Dynamitarden hatten, einer Meldung des „H. Corr." zufolge, mit Zerstörung der Bahn gedroht, wenn nicht bis zum vergangenen Dienstag 50 000 Dollars für sie hinterlegt sein würden.

Montevideo. Pulverexplosion. Auf dem Kanonenboot Uruguays „General Rivera" explodierte die Pulverkammer. Der Kommandant und ein großer Theil der Besatzung wurden getödtet, das Schiff ist gesunken.

Ein einmaliger Versuch führt zu dauernder Kundschaft!

Besichtigung meiner **grossen Läger ohne Kaufzwang** gern gestattet.

Offerire billigst:

Herren-Paletots in Eskimo-, Cheviot- und Fantasie-Stoffen von **12** Mk. an.

Herren-Jackett-Anzüge moderne Stoffe, tadelloser Sitz von **14** Mk. an.

Herren-Rock-Anzüge aus Ia. Kammgarn, I und II reihig von **25** Mk an.

Loden-Joppen in allen Grössen, mit Futter, I und II reihig, staunend billig.

In Arbeiter-Garderoben größtes Lager am Platz

nur ausprobirt gute Qualitäten.

Mache besonders auf meine Schnitthosen für Maurer, Zimmerer und Schlosser aufmerksam.

Louis Levy

Grösstes und ältestes Spezial-Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft Lübecks

Klingenberg 5, Ecke Marlesgrube 2 und 4.

Bitte um Beachtung meiner 8 großen Schaufenster.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen.

Lassallefeier-Komitee.

Sonnabend Abend 8½ Uhr.

Stadtforst Mölln.

Holzverkauf.

Folgende Hölzer sollen im Wege des schriftlichen Angebots losweise vor dem Einschlage verkauft werden:

Los I. ca. **300—400 Rmtr. Kiefern-Nutz-Knüppel** aus Durchforstungen und Totalitätshieben. Käufer hat sämmtliches, auch stammtrockenes Holz von 10 Ctm. Durchmesser ab aufwärts, soweit dasselbe gerade und nicht anbrüchig ist, zu übernehmen.

Los II. ca. **300—400 Rmtr. geringe Brennknüppel,** gleichfalls aus Durchforstungen und Totalitätshieben. Käufer hat alles übrige zu Los I nicht taugliche Material bis zu 4 Ctm. Durchmesser herab zu übernehmen.

Los III. ca. **300—400 Rmtr. Buchen-Nutzrollen** von 18 Ctm. Durchmesser ab aufwärts aus den Durchforstungen im Forstorte Walkmüller-Zuschlag Herzberg und Gr. Drüsen.

Bei Aufarbeitung des Materials finden die Wünsche der Käufer thunlichst Berücksichtigung.

Die Gebote sind pr. Rmtr. verschlossen mit der Aufschrift „Holzangebot" **bis zum 17. Oktober 1903,** Nachmittags 1 Uhr, dem städtischen Revierförster **Zimmermann** einzureichen und unterwirft sich Bieter durch Einreichung der Gebote den Verkaufsbedingungen Die Eröffnung der Gebote findet an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zur Harmonie zu Mölln statt.

Die Forstkommission.

Deutscher Metallarbeiterverband

(Zahlstelle Lübeck.)

Nachruf.

Am Mittwoch den 7. dss. Mts. verstarb unser treues Mitglied, der Schlosser

Alex Jensen.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 10. d. M., Morgens 10½ Uhr, von der Kapelle des Allgem. Gottesackers aus statt. Zusammenkunft der Kollegen 9¼ Uhr im Vereinshaus.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Die Ortsverwaltung.

Zu vermiethen zum 1. Oktober

Drögestr. 15: Etage (3 Zimmer).

Bitte lesen Sie!

Wer morgen Sonnabend am Eröffnungstage ein Probepfund meiner so ausgezeichneten Rahm-Margarine kauft, erhält ein Paar delikate Bierwürste aus der Wurstfabrik von Aug. Scheere

gratis!

J. Brockmöller, Gr. Burgstraße 1a, Ecke Burgthorbrücke.

Lesen! Staunen! Kolonialwaren. Lesen! Staunen!

Pflaumen	per Pfd 25 u. 22 Pfg.	Hutzucker	per Pfd 24 Pfg.
Reis	per Pfd. 20, 18 u. 14 „	ff. Weizenmehl	per Pfd. 13 „
Reismehl	per Pfd. 20 bis 15 „		bei 5 Pfd. per Pfd. 12 „
Sago	per Pfd. 22 u 20 „	Salz	per Pfd 9 „
ff. gem. Zucker	per Pfd. 22 „	Soda	3 Pfd. 10 „

Auf 1 Pfund Kaffee von 1 Mk. an 1 Tasse gratis.

In Margarine Massenumsatz, deshalb nie alte Waare.

Auf jedes Pfund Margarine 1 Teller oder 5 Rabattmarken.
Auf sämmtliche andere Waaren Rabattmarken gratis.

Otto Burckhardt, Beckergrube 24.

Kaufhaus der Lebensmittelbranche.

NB. Da ich meinen Laden bedeutend vergrößert habe, sichere ich meiner Kundschaft eine prompte Bedienung zu.

Achtung!

Lokal-Verband der Hafenarbeiter Lübecks.

Todes-Anzeige.

Am 8 dies. Mts. starb unser Mitglied

J. Schnoor

im Alter von 27 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag den 12., Nachmittags 2 Uhr, von der Kirchhofs-Kapelle aus statt.

Abmarsch vom Vereinshaus 1¼ Uhr.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, Tochter und Schwester sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Tegtmeyer unseren herzlichsten Dank.

Familie Bergemann.

Ein Logis zu vermiethen

Steinstraße 7, beim Weiten Lohberg.

Ein fast neuer Winterkragen

ist billig zu verkaufen Reiferstr. 38a, 1. Et.

Verschiedene Sorten Aepfel

für den Winterbedarf hat abzugeben

J. Meins, Lindenstraße 55.

Hiermit warne ich Jedermann meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts haste **Claus Hansen,** Füchtingstraße 30, 1. Etage, z. Z. Schweden

Der Deutsche Reichstag 1903—1908.

Biographisch-statistisches Handbuch

von

Joseph Kürschner.

Sämmtliche Reichstagsabgeordnete sind nach ihren Photographien abgebildet.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Waisenhofstr. 13

Kolonial- und Fettwaaren.

Geschäftsprinzip:

Gute Waare. Billige Preise.

ff. gemahl. Zucker, Pfd. 22 Pf.

Hochfeine Margarine

per Pfund 50, 60, 70 und 75 Pf.

Auf jedes Pfund 5 Rabattmarken gratis.

Jeden Sonnabend: Warme Knackwurst.

Ad. Kahlke.

52 Hüxstraße 52

Fettwaaren-Kaufhaus

von

Heinr. Möller.

Neu eingetroffen! Neu!

Magdeb. Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pf.

Salzgurken, Stück 5 und 10 Pf.

Salzheringe, gr. Stck. 5 Pf, kl. 3 Stck. 10 Pf.

Zwiebeln 10 Pfund 45 Pf.

Empfehle

prima junges Suppenfleisch, fein. Beefsteak

sowie frische

Leberwurst u. gekochte Mettwurst.

Frau S. Becker Fischergrube 23. **u. Ernst Wulff** Dankwartsgr 34.

Circus Variété.

Der gegenwärtige

prachtvolle Spielplan

erregt jeden Abend

stürmischen Beifall.

Anfang 8 Uhr.

Montag, den 12. Oktober:

Gala- u. Ehrenabend

für die Solotänzerin

Marianne Kunschmann

Ballet „Excelsior".

Wilhelm-Theater.

7½ Uhr. Sonntag, den 11. Oktober. 7½ Uhr.

1. Gastspiel des Lübecker Stadttheaters.

Der Hochtourist.

Vorverk b Zigarrengeschäft H. Drefalt, Sandstr. 27.

Stadt-Theater.

7½ Uhr. Sonnabend den 10. Oktob. 7½ Uhr.

15. Vorst. 3. Volks- u Schüler-Vorst.

Das Glöckchen d. Eremiten.

4 Uhr. Sonntag, den 11. Oktober. 4 Uhr.

2. Fremden-Vorstellung.

Das Thal des Lebens.

7½ Uhr 16. Vorst 3. Sonntags Abonnement.

Bajazzo und **Cavalleria rusticana.**

Schuhwaaren!

Rindlederne Schaftstiefel Mk. 7⁵⁰ und 8⁵⁰.	Sehr preiswerth!	Langschäftige und Faltenstiefel in bekannt gut. Qualitäten

Herren-Zugstiefel	4,50 Mk.
Herren-Zugstiefel, Spiegelkress,	7,50 Mk.
Herren-Schnürstiefel	4,50 Mk.
Herren-Schnürstiefel, Boxcalf,	7,50 Mk.
Damen-Schnürstiefel, Rossleder	4,50 Mk.
Damen-Schnürstiefel, Boxcalf,	6,50 Mk.
Mädchen-Knopfstiefel, 31—35	3,50 Mk.
Knaben-Agraffenstiefel, 31—35	3,50 Mk.
Kinder-Schnürstiefel	von 65 Pfg. an
Filzpantoffel	von 25 Pfg. an

Louis Levy

Obere Marlesgrube Nr. 4, Ecke Klingenberg.

Größtes

Spezial-Haus

für

Damen- und Kinderputz

C. Badendieck

Königstrasse 26. Königstrasse 26.

Modell-Hut-Ausstellung!

Pariser und Wiener Modelle sowie eigene Entwürfe.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Modell-Kopien in saubersten Ausführung 8—15 Mark.

Chic garnirte und ungarnirte Damen- und Kinder-Hüte in allen Genres

besonders gute Qualitäten in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Hervorragend preiswerth empfehle:

Guter Filz-Matrosen	0,85 Mk.	Garnirte Boleros mit Sammetgarnitur und Ponpon	1,30 Mk.
Neuester Bolero	0,95 „	Garnirte Bretonne mit Stoffgarnitur und Agraffe	1,15 „
Bretonne	1,05 „	Garnirte Amazone mit Sammet und Pose	1,25 „

Grösste Auswahl in:

Reizenden Baby-Kappen, Matrosen-Mützen, Prinz-Heinrich-Mützen für Knaben und Mädchen von 50 Pfg. an, Schirm-Mützen für Herren und Knaben von 45 Pfg. an.

Sämmtliche Hut-Garnier-Artikel

wie:

Sammete, Bänder, Strauss- u. Fantasie-Federn, seidene Stoffe, Chenille- u. Peillet-Borden,

Agraffen etc. etc.

in enormer Auswahl, unerreicht billig.

Aufarbeiten getragener Hüte

nach neuesten Modellen

sehr billig.

Modistinnen u. Wiederverkäufern En-gros-Preise.

Bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten!

[illegible] Friedrich. [illegible] Johannes Stelling. — Verlegt: Theodor Schwartz
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 237. Sonnabend, den 10 Oktober 1903. 10. Jahrgang.

Zum Fall Göhre

schreibt in der „Muldenthaler Volkszeitung" Genosse Schöpflin:

Zunächst eins: Das Mißtrauen, unter dem Genosse Göhre zu leiden hatte, ist meiner vollen Ueberzeugung nach unberechtigt, aber aus dem Unbehagen großer Parteikreise gegen die in den letzten Jahren etwas auffällig auftauchenden Akademiker in der Partei erklärlich; ein Unbehagen, das auch mich — besonders seit Dresden — ziemlich scharf erfaßt hat. Dazu kam nun bei Göhre das thatsächlich schnelle Avancement in der Partei. Er kam in den Verdacht, Mandatshascherei getrieben urd mit Pauken und Trompeten seinen Eintritt in die Partei vollzogen zu haben. Genosse Göhre ist aber daran unschuldig und deshalb auch völlig zu Unrecht angegriffen worden.

Wie stehen die Dinge in Wahrheit? Als Göhre zum Eintritt in die Partei entschlossen war, war ich es, der Schreiber dieser Zeilen, der ihn aufforderte, in Chemnitz in einer Volksversammlung seine erste Rede als Genosse zu halten, mit dem vielleicht etwas romantischen Hinweis, er möge erzählen, wie er als Pfarrer Sozialdemokrat geworden ist und in dem Ort seiner Parteithätigkeit beginnen, wo er als Fabrikarbeiter die Basis zu seinem ferneren politischen Entwickelungsgang gelegt hat. Die in Chemnitz gehaltene Rede machte Aufsehen, erschien ohne Veranlassung Göhres als Flugschrift in Hunderttausenden von Exemplaren und — wenn der Ausdruck erlaubt ist — Göhre war thatsächlich „Mode geworden". Bei dem Agitationsdrang unserer Genossen war es nur zu begreiflich, daß Göhre mit Einladungen, Referate zu halten, überschüttet wurde; also gewissermaßen über Nacht zur Charge eines „Paradepferdes" avancierte.

Was wunder nun, wenn bei der gleichzeitig vorhandenen Eroberungslust der Genossen in manchen Wahlkreisen die Ansicht auftauchte: das wäre ein Kandidat für unsern Kreis, denn wohlgemerkt, nicht zuletzt sind es unsere handarbeitenden Genossen, die in vielen Fällen danach trachten, den Wählern einen Kandidaten mit einem Titel zu präsentieren. Und Genosse Göhre erhielt Kandidaturen angeboten, nicht nur eine, sondern mehrere, wie ich mich seinerzeit überzeugt habe. „Was mache ich, rathen Sie mir?" Das war kurz der Sinn einer Anfrage bei mir, die in einem mehrjährigen Freundschaftsverhältniß ihre Erklärung findet. Unter diesen Angeboten war auch eins aus einem Wahlkreise, der bei der letzten Wahl von uns zum ersten Male erobert worden ist, und dieses Angebot war für den Genossen Göhre eine ganz besondere Vertrauenskundgebung, weil Göhre in diesem Wahlkreise noch einige Jahre zuvor den Genossen als Gegner gegenübergestanden hatte in mancher scharfen, aber würdigen Debatte. Um dieselbe Zeit suchten aber auch die Genossen des fünfzehnten sächsischen Wahlkreises einen Kandidaten. Und wieder war ich es, der ihnen Göhre vorschlug, ein Vorschlag, gegen den nur ein einziger Genosse Bedenken äußerte, weil Göhre noch zu jung in der Partei sei. Es sei hier verrathen, dieser Genosse war der jetzige Kreisvertrauensmann, A. Landgraf, der aber auch zugab, daß Göhres politische Vergangenheit und Entwickelungsgang zu Vertrauen in seine Person gewissermaßen nöthige.

Die Kandidatur wurde Göhre angetragen und auf meinen Rath nahm er sie auch an, nachdem er vorher im Wahlkreise einige Versammlungen abgehalten hatte. Seit dem Bekanntwerden der Kandidatur Göhre haben die Angriffe niemals aufgehört und sich meistens gegen Göhre selbst gerichtet, der, wie ich eben gezeigt habe, dabei sich ganz korrekt verhalten hatte.

Ursache zum Mißtrauen gab somit die etwas ungewöhnliche Art seines ersten Auftretens, die rasche Uebertragung einer Kandidatur in einem unserer ältesten Wahlkreise und die von ihm durch die Buchhandlung Vorwärts im Interesse der Agitation geforderte Herausgabe seiner Chemnitzer Rede. Dabei aber eine Frage an alle die es angeht: Wo blieb der Entrüstungssturm, als Genosse Südekum in Nürnberg aufgestellt worden ist? Südekum war auch noch ein sehr junger Genosse, und wenn man von Verdiensten um die Partei und von Garantien sprechen will, konnte Genosse Südekum auch nicht mehr bieten als Göhre.

Genosse Göhre hat, als er noch Pfarrer in Frankfurt a. O. war, gezeigt, daß er den Muth besitzt, seine Ueberzeugung zu vertreten. Ich habe dort manchen Strauß mit ihm ausgefochten, aber seine ehrliche und muthige Kampfesweise schätzen gelernt. Ich weiß, welche großen Schwierigkeiten ihm damals bereitet worden sind, wie man ihn gesellschaftlich geächtet hat, weil er den Muth besaß, als Pfarrer offen zu bekennen, daß die Sozialdemokratie eine mächtige Kulturbewegung ist. Beim Hamburger Hafenarbeiterstreik und auch bei anderen Gelegenheiten stellte er sich offen auf die Seite der Arbeiter, was ihm „oben" auf's allerübelste vermerkt wurde. Bei der Maifeier 1896 kam er trotz seines Pfarramtes mit seiner Frau in unsere Mitte, „weil ihn die Idee der Maifeier als eine hohe und sittliche begeistere". Gewiß, das alles mögen in den Augen vieler Genossen unbedeutende Nebensächlichkeiten sein, aber mir sind sie wichtig genug, um an der politischen Ehrenhaftigkeit des Mannes keinen Zweifel zu hegen, ganz abgesehen davon, daß Göhre bei seinem Uebertritt weder persönlich noch seiner Klassenlage nach die geringste Ursache hatte, zu uns zu kommen, und all die Scherereien, Plackereien und Angriffe über sich ergehen zu lassen, die das Loos derjenigen sind, die in unserer Partei sich thätig beweisen. Wenn Göhre auf seinen Vortheil bedacht gewesen wäre, bei seiner politischen Bethätigung, dann mußte er Pfarrer bleiben. Das wäre für ihn materiell und gesellschaftlich vortheilhaft gewesen, und einen politischen Namen hatte er schon, den zu erhöhen auch dort ihm sehr gut möglich gewesen wäre.

Das zu sagen, hielt ich beim jetzigen Stand der Dinge für meine Pflicht gegenüber einem Genossen, von dem ich überzeugt bin, daß er aus den ehrlichsten Motiven zu uns gekommen ist, von dem Bestreben beseelt, mit uns treu Schulter an Schulter zu kämpfen.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Töpfer in Gera sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen bestehen in einer Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde, Festsetzung eines Minimalstundenlohnes von 45 Pfg. und Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden. Da die in Frage kommenden Arbeiter zu 75 Proz. organisiert sind und in einer günstigen Geschäftskonjunktur stehen, sind die Aussichten für die Bewegung günstig. — In Düsseldorf sind die Buchbinder in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen eine neunstündige Arbeitszeit sowie einen Minimalwochenlohn von 22 Mark. Bei der Firma Fr. Dietz haben bereits sämmtliche Buchbinder die Arbeit niedergelegt. Mehrere Meister, welche die Forderungen inzwischen bewilligten, erhoffen durch diese ein starkes Bollwerk gegen die Schmutzkonkurrenz, die sich nur durch wahre Hungerlöhne an ihren Angestellten zu halten vermöge.

Die Aussperrung der Berliner Metallarbeiter hat eine weitere Ausdehnung bisher nicht angenommen. Auf den verschiedenen Kontrollen sind noch keine 3000 Arbeiter als ausgesperrt gemeldet, zu denen noch die gegen 2000 streikenden Drücker und Gürtler kommen. Da von Seite der Metallprotzen höhere Zahlen gemeldet wurden, so haben wiederholt Nachprüfungen der verschiedenen Angaben stattgefunden. Diese haben häufiger weniger als mehr ergeben. In sehr vielen Fabriken finden bereits allmählich Wiedereinstellungen statt, zumal viele Arbeitgeber zu der Ansicht gelangt sind, daß ihnen die Aussperrung gewaltigen Schaden bringt, während sie die Austrittserklärung aller Verpflichtungen entbindet. Bei einem Theil hat die mangelhafte Durchführung des Beschlusses auch zur Folge gehabt, daß sie sich dem vor dem Gewerbegericht abgeschlossenen Tarifvertrage anschlossen. So trat Dienstag erst wieder eine Firma mit 25 Gürtlern dem Vertrage bei. Dort ist Mittwoch Morgen die Arbeit wieder aufgenommen worden. Diese Bewilligungen sind jedenfalls ein Zeichen dafür, wie sehr die Arbeit drängt. In etwa drei Wochen ist die Hochsaison in der Beleuchtungs- und Luxusmetallwaarenbranche vorüber. Schon jetzt sind ein ganzer Theil Aufträge für das Weihnachtsgeschäft zurückgezogen und nach England überwiesen worden. Angesichts dieser Thatsache bemühen sich jetzt die Kleinfabrikanten, die bewilligt haben, unter Heranziehung der guten Arbeitskräfte, die jetzt keine Beschäftigung haben, ihre Betriebe zu vergrößern und leistungsfähiger zu machen. Es ist ihnen auch gelungen, einzelne große Aufträge aus der Provinz für sich zu erhalten. Wie lange daher die Aussperrung selbst noch dauern wird, ist eine Frage der Zeit. Die selbst von Arbeitgebern vielfach anerkannte Thatsache, daß organisierte Arbeiter tüchtiger sind, als andere, sowie die Erwägung, daß diese guten Kräfte jetzt in andere Betriebe gezogen werden, wird manchen Arbeitgeber dazu veranlassen, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Zu der Aussperrung der Textilarbeiter in Crimmitschau verdient es Erwähnung, daß, der „Frkf. Ztg." zufolge, auch der dortige königliche Militärverein sich, wie zahlreiche bürgerliche Kreise, auf die Seite der Ausgesperrten stellte, indem er seine von der Maßregel betroffenen Mitglieder mit sechs Mark wöchentlich unterstützt.

Der christlichsoziale Metallarbeiterverband im Rheinland ist wieder, wie aus Köln gemeldet wird, in den Schoß des Gesammtverbandes der christlichen Gewerkschaften zurückgekehrt. Die Trennung entstand daraus, daß der Metallarbeiterverband die Brodwucherpolitik nicht mitmachen wollte. Jetzt haben sie sich verständigt.

Das Ende des Streiks der Berliner Omnibus-Angestellten. Wie schon kurz mitgetheilt wurde, ist der Streik der Omnibus-Angestellten für beendet erklärt worden. Ursprünglich war noch geplant, zu dieser Versammlung auch die bei der Gesellschaft thätigen Arbeitswilligen einzuladen, um ihnen sachlich das Verwerfliche ihrer Handlungsweise vor Augen zu führen und sie gleichsam in letzter Stunde noch zu bewegen, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen. Die Direktion hatte jedoch, wie die Streikkommission mittheilte, jenen Leuten mit Entlassung gedroht, falls sie die Versammlung besuchen würden; infolgedessen war denn auch Niemand von ihnen erschienen. Vor den stark gelichteten Reihen der Ausständigen wies Werner nun auf die Zwecklosigkeit einer Weiterführung des Streiks hin. Trotz guten Zusammenhalts der Streikenden und der unverkennbaren Sympathie, die ihnen seitens des Publikums entgegengebracht wurde, sei es der Direktion gelungen, genügend Streikbrecher anzuwerben, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Zugereiste Arbeitslose, Obdachlose aus den Asylen und entlassene Reservisten, alles Leute, die meistens noch gar kein Verständniß von der Bedeutung solcher Lohnkämpfe haben, hatten sich in Masse der Gesellschaft als Arbeitswillige angeboten, ohne daß es den meisten von ihnen zum Bewußtsein gekommen sein mag, wie schwer sie sich an den Streikenden vergingen. Da unter diesen Umständen auch bereits eine beträchtliche Zahl der in den Ausstand Getretenen die Arbeit wieder aufgenommen hatte, so sei auf einen Erfolg leider nicht mehr zu hoffen. Für solche Leute könne ein ehrlicher Arbeiter nur Verachtung haben. Um keine falsche Meinung nach außen hin aufkommen zu lassen, erklärten mehrere Redner unter dem allseitigen Beifall der Anwesenden: Nicht die leitenden Personen des Handels- und Verkehrsarbeiter-Verbandes hätten sich an die Omnibus-Angestellten herangedrängt und sie in den Streik „gehetzt", sondern um-

Der Pedlar.

Roman aus dem amerikanischen Leben v. Otto Ruppius.

41. Fortsetzung.

Helmstedt lag in seinem Bette, aber wie Morton es vorausgesagt, ohne zu schlafen. Er überlegte sein morgendes Auftreten bei Elliot, er sann darüber nach, was er ihm sagen wollte, er arbeitete eine große Rede aus und als ein Anflug von Schlaf ihm unbewußt die Augen schloß, arbeitete er im Traume weiter, quälte sich mit den Gedanken herum, für die er den Ausdruck nicht finden konnte, bis er, geängstigt und aufgeregt, wieder erwachte. Er warf sich auf die andere Seite und suchte Ruhe zu gewinnen — aber sein Gehirn arbeitete, ohne seinem Willen zu gehorchen. Wenn Elliot ihm kalt die Thüre wies oder ihn gar nicht vor sich ließ, welchen Weg sollte er dann einschlagen? Er mochte es sich selbst nicht gestehen, aber er fühlte, daß sich sein ganzer Stolz dagegen empört hatte, „seine Frau" in eine Stellung zu bringen, in welcher er von Paulinens Mann abhing — es lag, wenn er an seine erste Begegnung mit dieser in New-York und an die Art, wie er sie von sich gewiesen, dachte, eine ganze Welt von Demüthigung für ihn in dem Gedanken. Wo war aber ein anderer Weg für ihn, wenn er nicht Ellen jetzt und vielleicht für immer aufgeben sollte? In fieberhafter Aufregung sprang er auf und maß die Stube mit großen Schritten, aber die fühlbare Kälte trieb ihn wieder ins Bett zurück.

„So werde ich wahnsinnig", sagte er sich aufrecht setzend. „Ruhe, August; den Weg gerade und offen zum Alten mußt du thun; was daraus entsteht, liegt in der Hand des Schicksals, mag es walten — es ist Thorheit, sich im Voraus darüber den Kopf zu verdrehen. Jedenfalls werde ich morgen Ellen sehen, auf die eine oder die andere Weise, und was dann wird — das überlasse dem Morgen. Jetzt schlafe, August!" Er legte sich zurück, er dachte an Ellen, der ganze kurze Roman seiner Liebe zog in einzelnen Bildern an ihm vorüber und spann sich bald in ruhige rosige Träume hinüber.

Vierzehntes Kapitel.
Die Entscheidung.

Der Morgen war bei Helmstedts Erwachen weiter vorgerückt, als es ihm lieb war. Er hatte gehofft, schon gleich nach dem Frühstück in Oaklea sein zu können und jetzt konnte er Gefahr laufen, Elliot nicht mehr zu treffen. Sein Zimmer war wohlthuend durchwärmt und er warf sich rasch in die Kleider. Als er die Treppe hinabstieg, sah er die junge Hausherrin bereits fertig angezogen durch die „Halle" gehen, aber bei dem Klange seiner Tritte stehen bleiben und ihn erwarten. Mit einem Gesichte, dessen strahlender Ausdruck ihn lebhaft an das erste Zusammentreffen mit ihr in New-York erinnerte, faßte sie seinen Arm und führte ihn mit einem: „Kommen Sie, August!" nach einem der hinteren Zimmer. Die Thür öffnete sich und von einem Stuhle am Kamin erhob sich eine schlanke Gestalt in blauem Reitkleide. Helmstedt sah in ein bleiches Gesicht, das sich soeben zu einem sonnigen Lächeln verklärte, sah in zwei große dunkle Augen, die ihm wie in der vollen Befriedigung des Herzens entgegenblickten. — „Ellen!" rief er und sie kam ihm, beide Arme ausgestreckt, entgegen. „Da bin ich, August!" sagte sie und blieb, seine Hände fassend, mit einem Blicke der vollen Hingebung vor ihm stehen, „du sagtest, du wolltest mich erringen, jetzt habe ich dich erringen müssen und — ich gehe nun nicht wieder von dir!" schloß sie, während sie die überquellenden Augen auf seine Schulter legte. Er hatte sie umschlungen, er hatte seinen Mund auf ihren Nacken gedrückt und in der überwallenden Empfindung alle Besorgnisse und Bedenklichkeiten, die ihn gequält, vergessen, und als sie das nasse Gesicht lächelnd wieder zu ihm erhob, da fühlte er, daß ihm diesem gegenüber jede Kraft zum Widerstande fehlte. Er führte sie nach dem von ihr verlassenen Stuhle, zog sie dort auf sein Knie und sah ihr eine Minute schweigend in die feuchten Augen, — eine Minute voller ungetrübter Seligkeit. „Und du sagst, nun willst du nicht wieder von mir gehen?" Sie schüttelte mit einem Lächeln voll Glück den Kopf. „Und was sagt dein Vater, Ellen?" Einen Augenblick nur zog es wie eine leichte Wolke über ihr Gesicht, dann lehnte sie wie in der Nacht, in der sie sich Beide gefunden, ihre Stirne gegen die seine und legte ihre Arme um seinen Hals. „Du mußt jetzt nicht von meinem Vater sprechen, August," sagte sie leise. „Als ich Nachricht von deinem Schicksale erhielt und von dem Zeugnisse, wodurch ich dich von einer ungerechten Verurtheilung retten sollte, da wußte ich, daß ich nur eine Wahl hatte — zwischen dir und meinen Eltern; es gab nichts dazwischen, August. Aber," fuhr sie fort und richtete den Kopf langsam auf, ihm mit voller Innigkeit in die Augen sehend, „das Weib soll Vater und Mutter verlassen, heißt's in der Schrift, und daß die Sorge meiner Eltern um mich nicht rechte Liebe war, hatten sie mir gezeigt, als sie mich zu einer Heirath zwingen wollten, von der mich doch eigentlich nur Gott gerettet. Ich bin, glaube ich, in der einen schlaflosen Nacht vor meiner Abreise hierher von allen den Gedanken, die durch meinen Kopf gingen, um zehn Jahre älter geworden, und als ich meinen Vater hier so unerwartet traf, hatte ich, wenn mir das Herz auch noch so weh that, als ich sein starres Gesicht sah, doch Kraft genug, zu thun, was ich mußte. Ich bin, wie es Pauline wollte, gestern Abend mit meinem Vater nach Oaklea gegangen. Ich saß neben ihm im Wagen und Sarah saß auf dem vordersten Sitz neben Dick, aber er sah starr in den Mondschein hinaus und kein Wort fiel auf dem ganzen Wege. Als wir zu Hause ankamen, stieg er aus, als wäre er ganz allein, aber ich ging ihm nach in die Bibliothek. Vater, sagte ich, willst du mir kein Wort geben? Er sah mich groß an, als komme er erst jetzt aus seinen Gedanken zu sich. „Hast du mir denn ein Wort gegeben, als du dich heute vor das Gericht und die Menschenmenge hin-

gekehrt, die Angestellten hätten die Verbandsleitung aufgesucht und diese bewogen, den Kampf um die gerechte Sache zu führen. Die Verbandsleitung könne deshalb auch nicht der geringste Vorwurf an dem Mißlingen des Streiks treffen. Der negative Verlauf des Streiks sei auch keineswegs geeignet, die letzten Ausständigen muthlos zu machen, denn was sie bei der Omnibus-Gesellschaft verloren hätten, würden sie selbst bei dem schlechtesten Arbeitgeber wiederfinden, auch anderwärts werde noch Brod gebacken.

Ist die Arbeitslosenversicherung eines Gewerkschaftsverbandes eine öffentliche Angelegenheit? Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes hatten sich in Stiepel ohne polizeiliche Anmeldung versammelt, um einen Vortrag des Vorsitzenden Sachse über die Einführung der Arbeitslosenversicherung für die Mitglieder des Verbandes zu hören. Der Einberufer Bente und der Redner Sachse erhielten Anklagen wegen Vergehens gegen das preußische Vereinsgesetz, weil die Versammlung der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gedient habe und somit der Polizei hätte angemeldet werden müssen. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten frei und führte aus, wenn die Frage der Arbeitslosenversicherung nur vor einer abgeschlossenen Gruppe und nur für diese erörtert werde, so wie hier vor Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes für die Mitglieder dieses Verbandes, dann handele es sich nicht um eine öffentliche Angelegenheit. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und machte geltend, die Arbeitslosenversicherung der Mitglieder des Verbandes berühre auch die Interessen aller übrigen Bergarbeiter, die jederzeit dem Verbande beitreten könnten. Rechtsanwalt Wolfgang Heine machte demgegenüber u. A. geltend, daß die Arbeitslosenversicherung der Mitglieder eines Verbandes durchaus ein privates Unternehmen derselben sei, wie es z. B. die Privatangelegenheit der Mitglieder einer Versicherungsgesellschaft sei, wenn diese über die Erhöhung der Prämien verhandele. Etwas anders wäre es nach der Judikatur der Gerichte, wenn etwa mit erörtert würde, ob und welchen Einfluß solche Arbeitslosenversicherung auf die Lage der Nichtverbandsmitglieder habe. Darüber sei und habe hier nicht gesprochen werden sollen. Nur mit Bezug auf die Mitglieder sei die Sache erörtert worden. Das Kammergericht verwarf dieser Tage die Revision der Staatsanwaltschaft und führte aus: Es sei denkbar, daß die Erörterung von privaten Interessen in eine Erörterung von öffentlichen Angelegenheiten übergehen könne, wenn der Kreis, worauf sie sich bezieht, ein so großer sei, daß seine Interessen die öffentlichen Interessen berühren müssen. Die von der Oberstaatsanwaltschaft behauptete große Verbreitung des Bergarbeiterverbandes könne indessen auf das Urtheil des Kammergerichts, weil sie rein thatsächlicher Natur sei, nicht von Einfluß sein. Im Uebrigen habe sich der Senat dem Vertheidiger anzuschließen vermocht.

Bei 18stündiger Arbeitszeit hatte der ehemalige Stationsdiener in Leder-Asch, Georg Koller, als einziger Beamter auf der Station ein Monatsgehalt von 85 Mark. Davon mußte er eine sechsköpfige Familie ernähren, außerdem noch für ein außereheliches Kind aufkommen und noch einige hundert Mark, in die er durch mißliche Verhältnisse gerieth, abzahlen. Dazu kamen noch fortwährende Schikanen seitens des Vorgesetzten, des Expeditors Gall in Schongau, der mit Rindvieh usw. nur so herumwarf. Aus all diesen Umständen wurde der bisher unbescholtene Mann mißmuthig, wurde zum Trinker und dann zum Verbrecher. Er vergriff sich an der Schalterkasse, der er 124,46 Mk. entnahm und wurde nun vom Schwurgericht in Augsburg unter Annahme mildernder Umstände zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der entwendete Betrag wurde durch ihn vollständig gedeckt. Ein eigenthümliches Bild bot die Verhandlung. Derselbe Staat, der den Mann bei solch großer Verantwortung, wie sie der Angeklagte auf sich hatte, bei achtzehnstündiger Dienstzeit mit 85 Mark entlohnte, derselbe Staat saß über ihn zu Gericht. Dabei fühlte sich der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrath Rehholz, noch veranlaßt, über die „sehr guten" Gehälter der bayerischen Unterbeamten ein Loblied zu singen; im ganzen Reich sei diese Beamten-Kategorie nicht so gut bezahlt, wie in Bayern! Wie jämmerlich mag es dann erst anderswo aussehen!

Die Aeußerungen über den Dresdener Parteitag und sein Nachspiel sind schier unerschöpflich: jedenfalls der beste Beweis dafür, wie unendlich wichtig der Parteitag für das innere Parteileben gewesen ist. Im „Stettiner Volksboten", wo man sich soeben erst einen gelehrten Akademiker aus Zürich als Redakteur geholt hat, werden Hardens neueste Enthüllungen besprochen und darin der sicherlich sehr sonderbare Standpunkt vertreten, daß sie, im Grunde genommen, eigentlich gar nichts Unerhörtes bedeuten. Aus dem Verkehr mit Harden sei Niemand ein Vorwurf zu machen und die von Harden über Heine und Braun mitgetheilten Dinge seien für diese durchaus nicht ehrenrührig. Ruhige Ueberlegung werde sogar zugeben müssen, „daß Braun, Bernhard und Heine für ihre Bemühungen, Mehring zu entlarven, den Dank der Partei verdienen." Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten! — In der „Mainzer Volkszeitung", wo man es bekanntlich fertig gebracht hat, Stadthagen und Zubeil schlankweg als „Krakehler" zu bezeichnen, wird auch noch verrathen, daß die Revisionisten nur deshalb für die Kautskysche Resolution in Bezug auf die Taktik gestimmt haben, „weil sie diese humoristisch auffaßten." Wenn David, der geistige Leiter der „Mainzer Volksztg.", ein so spaßhaft veranlagter Mensch ist, sollte er Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter" werden, sozialdemokratische Parteitage aber mit seiner Gegenwart verschonen; denn was dort verhandelt wird, ist bitterer Ernst! — Unser Offenbacher Parteiorgan verlangt, daß reine Bahn geschaffen wird, nachdem die Parteikarre nun einmal so weit durch die Diskussion gefahren worden ist. „Jetzt in der Diskussion Halt machen, jetzt die Waffen niederlegen, das wäre ein Fehler, den die Gegner mit Recht ein Vertuschen der strittigen Dinge nennen würden."

War Ausschluß beabsichtigt? Da man in München daran festhält, es sei vor der Rede Vollmars der Ausschluß einer Anzahl auf dem revisionistischen Boden stehender Genossen beabsichtigt gewesen und als Zeugen dafür auch den Genossen Hänisch-Dortmund anführt, so veröffentlicht dieser in der Dortmunder „Arbeiterztg." folgende Darlegung des in Frage kommenden Sachverhalts: Wie ich aus der soeben eingetroffenen „Münchner Post" ersehe, hat Genosse Müller München in seiner Berichterstattung über den Parteitag sich auf einen Artikel von mir berufen, um zu beweisen, daß in Dresden auf radikaler Seite Tendenzen vorhanden gewesen seien, eine Resolution zu fassen, die den Lokalorganisationen die Handhabe böte, die Revisionisten aus der Partei auszuschließen. Demgegenüber stelle ich noch einmal ausdrücklich fest: nicht nur ich, sondern auch verschiedene andere Genossen, die mit mir an der Ausarbeitung des Amendements Wurms in seinen verschiedenen Fassungen betheiligt waren, hatten in der That die Absicht, eine Form zu finden, die es den Revisionisten unmöglich machen sollte, für sie zu stimmen. Wir hielten es für die wichtigste Aufgabe des Parteitages, die Revisionisten zum Farbebekennen zu zwingen, um ihre Zählung möglich zu machen. Ich persönlich war dann nach Vollmars Rede — nachdem das Amendement Wurm bereits eingereicht war — allerdings der Meinung der immer klarer hervortretenden Taktik der Revisionisten, eine Zählung ihrer Kräfte zu vermeiden, müsse nunmehr doch noch mit einer Namen nennenden Resolution entgegengetreten werden. Mit dieser Anregung fand ich aber bei den meisten übrigen Mitausarbeitern des Amendements Wurm nur sehr wenig Gegenliebe. An die direkte oder indirekte Herbeiführung von Ausschlüssen habe ich dabei so wenig gedacht wie mit Wurm sonst jemand. Ausschlüsse kommen in Frage auf Grund bestimmter Handlungen — wie etwa jetzt anläßlich der Hardenschen Enthüllungen.

Unsere Breslauer Parteigenossen setzten Mittwoch Abend die Debatte über den Dresdener Parteitag fort. Im Verlaufe der Debatte wurde der Revisionismus, als den Interessen der Partei zuwiderlaufend, verurtheilt, zugleich aber auch erklärt, daß keine Ursache vorliege, Eduard Bernstein das Vertrauen zu entziehen, nachdem dieser öffentlich die Dresdener Parteitagsbeschlüsse als bindend anerkannt habe. Die Genossen Löbe und Külß von der „Volkswacht" traten dabei für den Revisionismus ein, während sich Genosse Mehrlein, ebenfalls Redakteur unseres Breslauer Parteiorgans, sowie Genosse Schütz, der Verleger, kräftig dagegen aussprachen.

Aus Nah und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Die Beschwerde gegen die Konfiskation der Nr. 172 der „Augsburger Volkszeitung" wegen des darin enthaltenen Artikels über einen Majestätsbeleidigungsprozeß in Hof wurde von der Staatsanwaltschaft abgewiesen. Es wird also der Staatsanwalt sich seine Lorbeeren holen wollen. Beim letzten Prozeß gegen die „Augsb. Volkszeitung", auch wegen Majestätsbeleidigung, ist bekanntlich der Staatsanwalt hereingefallen, denn die Geschworenen sprachen den Genossen Rollwagen damals frei.

Muß ein Zeuge vor Gericht aufpassen? Ist ein Zeuge verpflichtet, der Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen? Das Landgericht Liegnitz hat am 1. Mai den Schneidermeister Ernst Beer in Liegnitzer Vorwerk wegen fahrlässigen Falscheides zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Er war in der Verhandlung gegen einen Anderen als Zeuge vernommen worden und hatte die an ihn vom Vorsitzenden gerichtete Frage, ob die beiden Anzeigen gegen den Angeklagten von ihm ausgegangen seien, verneint. Er hatte die Frage dahin verstanden, ob er sie geschrieben habe. Thatsächlich hatte er sie nicht geschrieben, wohl aber auf den Schreiber und Absender entsprechend eingewirkt. Der Gerichtshof hat ihn wegen fahrlässigen Falscheides verurtheilt, weil er davon ausging, daß der Angeklagte, wenn er der Verhandlung mit Aufmerksamkeit gefolgt wäre, hätte merken müssen, daß es nicht darauf ankam, wer die Anzeige geschrieben, sondern wer sie veranlaßt habe. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urtheil auf und erkannte auf kostenlose Freisprechung. Zur Begründung wurde angeführt: Festgestellt ist, daß der Angeklagte ohne sein Verschulden die Frage des Vorsitzenden dahin verstanden hat und hat verstehen können, ob er die Anzeige selbst geschrieben habe, und daß er sie in diesem Sinne wahrheitsgemäß beantwortet hat, er habe sie nicht geschrieben. Was das Landgericht als fahrlässige Schuld des Angeklagten feststellt, entbehrt der Begründung. Ein Grundsatz, daß ein Zeuge verpflichtet sei, der Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen, läßt sich überhaupt nicht aufstellen. Dem Theile der Verhandlung, der seiner Vernehmung vorangeht, kann ein Zeuge schon deshalb nicht folgen, weil er es nicht darf und sich außerhalb des Saales befindet. Eine Rechtspflicht für den Zeugen, nach seiner Vernehmung der weiteren Verhandlung mit Aufmerksamkeit zu folgen und aus dem Gehörten Schlüsse und Erwägungen zu ziehen, ob er noch weitere Aussagen zu machen oder seine früheren zu berichtigen habe, existirt nicht. Deshalb war der Angeklagte freizusprechen.

Wegen Sachbeschädigung verurtheilte die Strafkammer in Nürnberg den 21jährigen Goldschläger Simmerlein zu drei Jahren Gefängniß. Simmerlein hat am 7. März 1900 aus Rachsucht wegen Stadtverweisung die Kaiserbilder im Korridor des Nürnberger Rathhauses durchschnitten.

Der Herr Direktor! „Auf seinen Wunsch" ist der Direktor des Stadttheaters in Straßburg i. E. von seiner Stelle entbunden worden, wie das Bürgermeisteramt bekannt giebt. Der „Wunsch" des Theaterdirektors Engel ist das Kind ganz anderer Gedanken, als man nach dieser harmlosen Bekanntmachung annehmen könnte. Herr Joseph Engel mußte seine Entlassung nehmen, weil Beziehungen Engels zu weiblichen Mitgliedern des Theaters seine Stellung unmöglich gemacht haben. Engel ist seit vier Jahren der Leiter der städtischen Bühne und besaß, ehe er diesen Posten antrat, die Direktion des Kroll-Theaters in Berlin. Ueber die Affären, welche die Position des Theaterleiters untergruben, verlauten in Straßburger Blättern die pikantesten Darstellungen. Bereits im letzten Frühjahr hatten sich dunkle Wolken über dem Haupte des bisherigen Theaterdirektors zusammengezogen. Es handelte sich damals um eine Angelegenheit, die mit der Pensionskasse der Bühnenmitglieder zusammenhing, aber, da Herrn Engel hier ein ernsterer Vorwurf nicht gemacht werden konnte, wieder ausgeglichen wurde. Trotzdem sollte der Krug der Direktion Engel nur noch ein halbes Jahr zum Brunnen gehen, ehe er brach. Diesmal lag der Grund der Katastrophe auf anderem Gebiete. Unter den Anklagen, die in neuerer Zeit gegen Engel erhoben wurden, figurierte eine Ankleideszene, welcher sich eine Statistin in der Direktionswohnung unterziehen mußte, um engagiert zu werden, ein Rendezvous des Direktors mit einer anderen Statistin in der Statthalterloge des Theaters während der Proben, dazu kam noch ein eigenthümlicher Fall von „Mäcenatenthum" des Herrn Direktors 2c. Die Straßburger „Bürgerzeitung" schreibt hierzu: „Es handelt sich hier um schnöden Mißbrauch des Amtes und Ausbeutung sozialer Abhängigkeit zu privaten Zwecken, um eine öffentliche Verfehlung, welche eine Erbärmlichkeit und Niederträchtigkeit in sich schließt. Hier hat die öffentliche Kritik das Recht und die Pflicht, die Sonde an die Wunde zu legen." Als bezeichnend verdient erwähnt zu werden, daß Engel sich noch vor Kurzem eine Vertrauensadresse seitens der Mitglieder des Stadttheaters votieren ließ. . . .

Ueber schreckliche Leiden bei einem Schiffbruch wird aus London berichtet: Drei Ueberlebende des gestrandeten Dampfers „Inchulva" wurden am Sonntag Abend von dem Dampfer „Cymric" in Queenstown gelandet. Die in jeder Hinsicht gut ausgerüstete „Inchulva" gerieth kurz nachdem sie Galveston, Texas, mit einer Ladung für Ham-

---

festliest und nicht an deine Eltern, nicht an deine Ehre dachtest?" — Vater, sagte ich, hättest du haben wollen, daß ich ihn verurtheilen ließ, weil er meinen Ruf nicht opfern wollte, oder wolltest du lieber, ich wäre jetzt dem Vater zur unglücklichsten Frau gemacht, vor dem er mich allein beschützt hat? — Er antwortete nicht und sah, als wäre ich garnicht da, ins Feuer. — Vater, willst du nicht mit mir reden? fragte ich noch einmal, als er aber sein Gesicht nach der andern Seite drehte, da faßte mich eine Regung, wie ich sie nie vorher gekannt, ein Gefühl von der Selbstsucht meiner Eltern, die mich Vater geopfert, die dich mit ruhigem Blute dem Gefängniß überantwortet hätte. Vater, willst du mich nicht mehr als Kind haben, so sage es! rief ich, und die Thränen kamen mir in die Augen, ich habe Recht gethan vor Gott und meinem Gewissen, und meinst du, ich habe Euch damit Schande gemacht, weil es nicht Euer Weg war, so will ich die Folgen allein tragen. Da drehte sich mein Vater um, er war blaß geworden, daß es mir trotz meiner Aufregung ins tiefste Herz schnitt. „Es ist meine Strafe," sagte er, „gehe nur deinen Weg, trage die Folgen, aber sprich nicht mehr zu mir!" und damit stand er auf und ging zur Thür hinaus. Ich weinte nicht, August, es war ein starkes Gefühl in mir, daß ich nicht anders gekonnt, und nur wenn ich an das Gesicht meines Vaters dachte, brannte es mir wie ein heißer Schmerz in meiner Seele. Als ich aus dem Zimmer trat, stand Sarah noch wie sie vom Wagen gestiegen mit ihrem Päckchen in der Hand in der Halle und weinte bitterlich — Niemand hatte ein Wort zu ihr gesprochen noch ihr einen Platz angewiesen; ich nahm sie mit nach meinem Zimmer und sie schlief auf dem Fußteppich — mir war es, als sei mein Schicksal halb das ihre. Ich habe ruhig die Nacht geschlafen, ich habe gewußt, wie es kommen mußte und als mir Dick früh sagte, daß Mr. Elliot schon einen Rundritt auf der Farm mache, da wußte ich, daß er mir aus dem Wege gegangen war, denn jetzt im Winter giebt's nichts zu übersehen; ich ließ mir das Pferd satteln — und hier bin ich, August!"

In diesem „hier bin ich" aber klang ein Ton, welcher dem jungen Mann durch alle Nerven schauerte — es war das gänzliche Aufgeben ihrer selbst, das Versprechen eines Himmels voll Seligkeit für ihn, und doch auch die Mahnung an eine Verantwortlichkeit, für die er noch nicht vorbereitet war. Er nahm ihren Kopf in beide Hände und küßte die zwei einsamen Thränen hinweg, die noch an ihren Wimpern hingen. „Aber Ellen, süßes Leben, weißt Du denn wohl, daß ich arm, wirklich arm bin?" begann er dann.

Sie nickte, ihm tief in die Augen sehend. „Ich hätte Dich wohl außerdem nie hier bei uns zu sehen bekommen!" sagte sie.

„Daß ich — gestern aus dem Gefängniß gekommen, wo meine letzte Wohnung war — kein Dach habe, was ich Dir anbieten könnte, daß ich noch keine Stellung besitze, um auch nur das Nothwendigste für uns zu erwerben?"

Sie nickte mit einem stillen Lächeln von Neuem. „Und was hindert Dich denn, die Hand auszustrecken und Dir zu verschaffen, was nöthig ist?" sagte sie dann, „was hindert Dich denn, Geld, viel Geld zu verdienen, wenn Du auch keine Farm hast? Bist Du denn nicht viel reicher, so arm Du auch thust, als alle unsere jungen Leute in der Nachbarschaft zusammengenommen?" Es war ein wunderbares Gemisch, halb Laune, halb Innigkeit, was aus des Mädchens Gesicht strahlte; durch Helmstedts Kopf aber schossen zehn verschiedene Gedanken, um den Sinn ihrer Worte zu ergründen, daß sie vor dem eigenthümlichen Ausdruck seines Gesichts plötzlich in ein helles, glückliches Lachen ausbrach und von seinem Knie aufsprang. „Nicht wahr, August, ich bin noch ein leichtsinniges Kind?" sagte sie, seine Hände fassend, „aber kann ich denn anders, wenn Jemand wie vor lauter Räthseln steht, wo keine sind? Hast Du denn nicht Kenntnisse, die in unserer Gegend mit Geld aufgewogen werden möchten, daß Jeder uns um Dich beneidet hat? Halte mich nicht für leichtsinnig," fuhr sie fort, an seiner Seite niederknieend und den Ellenbogen auf sein Knie stützend — „ich wußte, was mein Vater meinte, als er sagte: „nimm die Folgen," aber ich wußte auch besser, als er, was er an Dir verloren, und der Folgen wegen störte kein einziger böser Gedanke meinen Schlaf. Ich will gar nicht davon reden, daß Du eben so bald eine Stellung als Haupt-Clerk oder Buchhalter bekommen könntest, wie viele Andere, die verheirathet sind — aber Du spielst ja gut Piano, Du sprichst französisch, und die Familien in der ganzen Umgegend, die ihre Töchter nicht zur Erziehung weit fortgeben wollen, greifen mit beiden Händen nach einem Lehrer in den Branchen, wenn sie ihn nur haben können. Sage ein Wort und Du hast mehr Schülerinnen, als Du brauchen kannst, und verdienst so viel Geld, als Du nur selbst willst. Und wolltest Du nichts mit Privatfamilien zu thun haben, so giebt es zwei Akademien in der Nähe der Stadt — ich kenne sie und auch die Noth um Musik und Sprachen darin, welche die besten Schülerinnen von dort weg und nach dem Osten treibt — bis jetzt haben selbst glänzende Anerbietungen, wie es heißt, keinen guten Lehrer nach unsern Hinterwaldthälern locken können. Wolle nur, August, und Du hast eine Stellung, in welcher jedes Mädchen stolz darauf sein kann, Deine Frau zu heißen," fuhr sie fort und sprang auf, „Du bist so reich und weißt es selbst nicht."

(Fortsetzung folgt.)

burg verlassen hatte, in eine Reihe von Stürmen, in denen sie schwer arbeitete. Die Seen stiegen bei dem andauernden Winde, der sich zu einem Orkan entwickelte, zu riesiger Höhe an. Am 15. September mittags war es so dunkel, daß die Leute auf Deck die auf der Brücke nicht sehen konnten. Es wurde immer dunkler und See auf See brach über Bord und überschwemmte das Deck und die unglückliche Mannschaft. Dann stieß das Schiff auf eine Sandbank, die Spieren kamen herunter, und die Boote wurden zu Atomen zerschellt. Das Schiff neigte sich furchtbar und brach in zwei Stücke, sodaß Offiziere und Mannschaften getheilt waren. Einige suchten ihr Leid zu enden und sprangen über Bord, mehrere auf dem Hintertheil des Schiffes wurden durch die Sturzseen getödtet und verletzt. Schließlich gelang es der Mannschaft auf dem Vordertheil des Schiffes, mit Seilen einige ihrer schrecklich zugerichteten Kameraden herüberzuziehen. Im Back zusammengekauert, schlossen die Ueberlebenden die Thüren und erwarteten den Tod. Aber die Thüren wurden von den Sturzseen eingeschlagen, und die hereindringenden Wassermengen verschlimmerten die Lage noch mehr. Dann legte sich der hintere Theil weit über, was die Matrosen fast wahnsinnig machte. Sie mußten mit ansehen, wie die auf dem Hintertheil zurückgebliebene Mannschaft ertrank. Schließlich klärte sich der Himmel auf und ein Strahl des Morgenlichts erschien nach einem Tag und einer Nacht voll unbeschreiblichen Schreckens. Das Wetter besserte sich etwas und so beschlossen die Ueberlebenden, ein Floß zu bauen. Die Aufgabe war nicht leicht, gelang aber schließlich. Die drei Geretteten gingen mit einer Anzahl anderer Seeleute darauf. Alle mußten sich auf dem Floß niederlegen, bis dieses vom Schiff losgekommen war; dabei sahen sie die Leichen ihrer Kameraden im Wasser umhertreiben. Zum Glück setzte eine Fluth ein, die zur Küste trieb. Das Floß war den auf dem Wrack Zurückbleibenden bald aus den Augen verloren und erreichte schließlich das Ufer; alle waren während der Ueberfahrt fast ganz unter Wasser. An Bord blieben noch der Kapitän, der erste und der dritte Offizier. Mit Hilfe eines andern Flosses konnten sie an dem unfruchtbaren Ufer bei Del Rio, Texas, landen. Die Ueberlebenden gingen nach Newyork und wurden von dort nach Hause geschickt.

Riesendampfmaschinen. Die größte Dampfmaschine auf der Weltausstellung in St. Louis wird eine Dampfturbine von 8000 Pferdekräften sein, während die zweitgrößte, die aus Seraing in Belgien kommt, eine Dampfmaschine von 5000 Pferdekräften ist. Die größte Dampfmaschine der Chicagoer Ausstellung wurde auf 2500 Pferdekräfte geschätzt, und die größte Gasmaschine auf 10. Die größte Dampfmaschine der Pariser Ausstellung von 1900, die übrigens die größte war, die sich je auf einer Ausstellung befand, hatte nur 4000 Pferdekräfte, so daß also die Dampfmaschine in St. Louis doppelt so groß als jede bisher ausgestellte ist. Noch größer ist der Unterschied in Gasmaschinen, denn die St. Louis gezeigte wird mit ihren 3000 Pferdekräften fünfmal so groß sein als jede bisher ausgestellte Gasmaschine.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 8. Oktober.

Der Schweinehandel verlief ziemlich gut.

Zugeführt wurden 1840 Stück. **Preis:** Sengschweine — Mk., Versandschweine, schwere 52—54 Mk., leichte 52—53 Mark, Sauen 40—48 Mk. und Ferkel 47—51 Mk. pro 100 Pfund.

Soeben eingetroffen:

Küchenlampen
35, 45 bis 2.50 Mk.

Nachtlampen
30, 40, 65 Pfg.

Tischlampen
1.60, 1.75, 2.50 bis 10 Mk.

Hängelampen
1.50, 3.50, 6.50 bis 20 Mk.

Petroleumlampen
2 Ltr. 40, 3 Ltr. 50 Pfg.

500 Waschgarnituren
1,90, 2.50, 2.85 bis 15 Mk.

2000 Blumentöpfe u. Kübel
40, 45, 85 bis 6.50 Mk.

Fussmatten 25, 35, 50 Pf.

Eßlöffel u. Gabeln
8, 10 bis 50 Pfg.

Theelöffeln
Stück 5, 6 bis 25 Pfg.

Messer
Stück 10, 12, 15 bis 100 Pfg.

Tassen . . 10 Pf. an.
Teller, flach u. tief, 8 Pf. an.
Frühstücksteller 6 Pf.

Riesen-Bazar

Breitestr. 33.

Fetten und magern Speck
per Pfd. 70 Pfg.
Schweinefleisch 60 Pfg., ges. Schweinefleisch 65 Pf., gekochte Mettwurst 70 Pfg., Leberwurst 70 Pfg., bestes Schmalz 70 Pfg., Braunschweiger Wurst 50 Pfg, Preßwurst 50 Pfg, frisches Kopffleisch 30 Pfg., Brot- und Grützwurst à 10 Pfg. — Jeden Sonnabend 5 Uhr warme Knackwurst.
M. Lahrtz, Böttcherstraße
Fernsprecher 1291.

Oelröcke
schwarz u. gelb, 4.40, 5.00 5.50 bis 6.00 Mk.
Regenröcke
14.00, 18.00, 21.00 bis 25.00 Mk.
Oelhosen, Südwester.
Radfahrerkragen.
Wir geben
Rabatt-Marken.
Bahr & Umlandt
Inh.: Adolf Bahr
31 Breitestrasse 31.

Miethe-Quittungs-Formulare
empfiehlt
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Achtung!
Zentral-Verband der Fleischer
und Berufsgenossen Deutschlands.
(Zahlstelle Lübeck)
Mitglieder-Versammlung
am Sonntag den 11. Oktober
Nachmittags 4 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
2. Innere Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Turnverein
von Stockelsdorf und Umgegend.
Unterhaltungs-Abend
mit Commers und turnerischen Aufführungen
unter gütiger Mitwirkung des Gesangshumoristen Herrn Georg Pattosien
am Sonnabend den 10. Oktober
im Vereinslokal von F. Paetau in Fackenburg.
Anfang Abends 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Der Vorstand.

Breitestr. 95. | **Holstenstr. 21.**

Schuhwaren!

Ganz hervorragend preiswerth:

Damen-Wildroß-Knopfstiefel . . .	5.50	Mk.
Damen- echt Chevreaux-Schnürstiefel .	7.50	„
Damen- echt Chevreaux-Knopfstiefel .	7.50	„
Damen-Box-Calf-Schnürstiefel . . .	9.00	„
Damen-Box-Calf-Knopfstiefel . . .	9.00	„
Damen-Spangenschuhe	2.50	„
Damen- weiß Glacee-Spangenschuhe .	3.00	„
Herren-Rindleder-Zugstiefel	4.50	„
Herren-Roßleder-Schnürstiefel . . .	6.80	„
Herren-Roßleder-Schnallenstiefel . .	6.50	„
Herren-Spiegel-Zugstiefel	9.00	„
Herren-Satin-Schnallenstiefel . . .	9.00	„
Herren-Box-Calf-Schnürstiefel . . .	10.50	„
Plüsch-Pantoffeln mit Ledersohlen . .	0.80	„

Kinder-Knopf- und Schnürstiefel,
extra stark,

21—24	25—26	27—30	31—35
2.00	2.50	2.90	3.40

Gummischuhe, erstklassiges Fabrikat!

für Damen	für Herren
1.90	3.50

Schuhwaren-Verkaufshaus
Hugo Haendler

Breitestr. 95. | **Holstenstr. 21.**

Empfehlungs-Karten
Die Buchdruckerei des „Lübecker Volksb."

Schweinefleisch per Pfd. 60 Pf.
Rindfleisch - 50 -
Kalbfleisch - 40 -
Karbonade - 70 -
Gekochten Schinken - 100 -
Gek. u. Leberwurst - 60 -
Braunschweiger - 50 -
W. Strohfeldt,
Glockengießerstraße 73
Marktbudenstand Nr. 13 und 14.

Gasthof
„Stadt Schleswig"
14 Hundestrasse 14.
Sonnabend den 10. Oktober:
Unterhaltungs-Musik.
Ausschank von ff. Hansa-Bier.
ff. Eisbein mit Sauerkohl.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. C. B. Schmehl.

Zur Aufklärung!

Seit einigen Jahren gehen in Lübeck sogenannte Kolporteure in Familienkreise und suchen die Familienmitglieder zu überreden, nach alten kleineren Photographien, besonders von Verstorbenen, Vergrößerungen anfertigen zu lassen. Hat sich hierzu Jemand überreden lassen, so zahlt er womöglich gleich die Hälfte des Betrages an den Kolporteur; zahlt er nicht, so hat er einen Schein zu unterschreiben, welcher nach genauer Besichtigung besagt, daß das Bild, wie es auch ausfalle, voll und ganz vom Besteller zu honoriren ist. Auch wird der Tric angewandt, daß das Bild gratis angeboten wird. Nach ca. 14 Tagen erhält solcher Besteller aus Berlin, Paris, Kopenhagen oder Stockholm ein sehr liebenswürdiges Schreiben, in dem mitgetheilt wird, obschon noch nichts an dem mitgegebenen Bilde gerührt ist, daß dasselbe schon fertig und sehr hübsch ausgefallen sei, es bedürfe nur noch der Einsendung von 8, 10 oder 12 Mark für einen eleganten dazu passenden Rahmen. Sendet der Besteller nicht den Betrag für den Rahmen ein, so hört er von dem liebenswürdigen Schreiber nichts mehr, sieht aber auch das mitgegebene kleine Bild, vielleicht das letzte seines Angehörigen, nie wieder; wird jedoch der geforderte Betrag eingeschickt, so wird dem Auftraggeber ein 3fach zu theuer bezahlter Rahmen mit einem Schundbild unfrankirt übermittelt. Dieser Art Werkstätten ist es nicht um die Bestellung eines Bildes, sondern nur um die Absetzung eines ordinären Rahmens für hohen Preis zu thun, und weil das Eine nicht ohne das Andere zu erreichen ist, wird der Tric mit dem Bilde dazu gemacht. Die Zeitungen, ja sogar die Polizei haben mehrfach das Publikum gewarnt, auf solche Anerbietungen hineinzufallen.

Die Innung der Photographen zu Lübeck giebt deshalb bekannt, daß solche Art Arbeiten an Bildern, wie oben gesagt, jede photographische Anstalt hier zu denselben Bedingungen liefern kann, daß aber andererseits **gute haltbare** und **ähnliche** vergrößerte Bilder nur einen entsprechenden Preis haben.

Die Innung der Photographen zu Lübeck.

Heute

Eröffnung meines neuen Geschäftslokals

Ecke Wahmstr. Königstrasse 89 Ecke Wahmstr.

Außer den von mir bis jetzt geführten Artikeln in

Weiss-, Holländisch- und Wollwaaren

empfehle in großer Auswahl

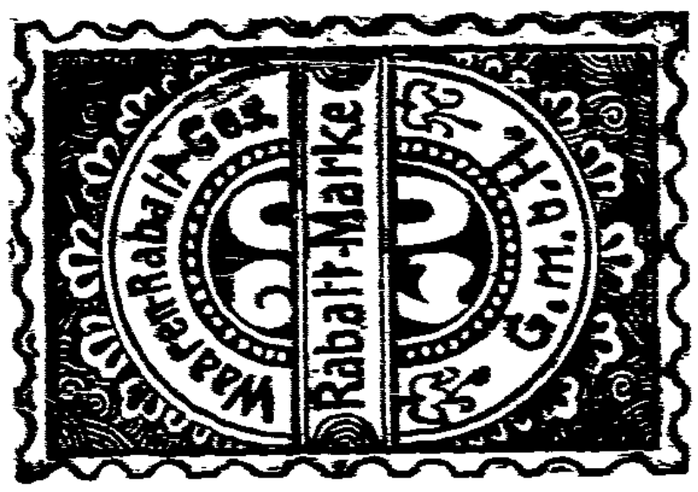
Wollene und halbwollene Kleiderstoffe,
Baumwollene Waschstoffe u. Schürzenzeuge,
Bettzeuge, Bettfedern und Daunen,
Leinen und Halbleinen,

Rock- und Hemdenflanelle, Kattune,
Gardinen, Tischdecken und Schlafdecken,
Unterröcke und Korsetts, Damenblusen,
Kinder-Kleidchen, Kostümröcke.

Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, durch reelle, gute Qualitäten, bei billigsten Preisen und koulantester Bedienung das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Ernst Umlandt.



Grösste Auswahl!

Ausnahme-Angebot!

Am Sonnabend den 10. Oktober gebe ich beim Einkauf von 1 Mark an **extra** 10 grüne Rabatt-Marken.

Harry Dahm, Königstraße 91 (Ecke Wahmstraße)

Billigste Bezugsquelle sämmtlicher Manufaktur-Waaren.

Neu eingetroffen: Grösste Auswahl in Damen-Jachetts und Kragen.

Billigste Preise!

Empfehle meinen Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon.
Gustav Sulzer, Friedenstr. 50.

Fahrräder

Tourenräder Mk. 100.
Halbrenner Mk. 125.
Mäntel per Stück Mk. 6,50.
Schläuche von Mk. 3,50 an.
Accetylen-Laternen Mk. 3.
Sättel, hochfein, Mk. 3,00.
Pedale, „ Mk. 3,50.
Oellaternen, tadellos, Mk. 1,00.
Jede Reparatur sachgemäß sofort.

H. A. Hill, Größtes Fahrradhaus, Johannisstraße 9.

Hört und staunt!

Diese Offerte gilt bis Weihnachten.

Beim Einkauf von 1 Paar Herrenstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 1 Dutzend Zigarren.

Beim Einkauf von 1 Paar Damenstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 20 Damen-Zigaretten.

Beim Einkauf von 1 Paar Kinderstiefeln oder Schuhe gebe
Gratis 2 Tafeln Vanille-Chokolade.

Kinderschuhe von **50** Pfg. an, Damenschuhe von **1.80** an, Herrenschuhe von **2.80** an.
Bei Herren-Sohlen und Absätze, Preis **2.20** Mk., gebe
Gratis ½ Dutzend Zigarren.

Bei Damen Sohlen und Absätze, Preis **1.60** Mk., gebe
Gratis 10 Damen-Zigaretten.

Bei Kinder-Sohlen und Absätze, je nach Größe, von **1** Mk. an gebe
Gratis 1 Tafel Vanille-Chokolade.

Diese Preise sind bei sofortiger Kasse berechnet. Gratis-Zugaben gibt es nur bei sofortiger Zahlung.

Aug. Berg, Schuhwaaren- u. Zigarrenlager. Gr. Burgstr. 3.

Bettfedern und Daunen
Pfund 0.45, 0.60, 1.00, 1.50, 2.00 bis 4.00 Mk. in pa. staubfreien Qual

Bett-Inletts
Meter 0.38, 0 50, 0.75, 1.—, 1.35 bis 3.40 Mk
prima federdichte Qualitäten.

Bettbezüge, Bettlaken
1.85, 2 10, 2.30, 2 90, 3.45 bis 5.00 Mk

Trotz der billigen Preise geben wir noch
Rabattmarken!

Bahr & Umlandt
Inh. Adolf Bahr
31 Breitestraße 31

Spille & v. Lühmann, Lübeck, Sandstrasse 17.

Erstes u. grösstes Spezialhaus am Platze in Herren- u. Knaben-Garderoben.

Herren-Jackett-Anzüge, gute haltbare Stoffe in bester Verarbeitung . . . . . **10.50** bis **52** Mk.
Herren-Rock- und Gehrock-Anzüge, aus Kammgarn, Drapee etc. . . . . **25** bis **60** Mk.
Herren-Herbst-Paletots, modernste Stoffe . . . . . **9.50** bis **44** Mk,
Herren-Ulsters, neueste Formen, elegante Saison-Neuheiten . . . . . **21** bis **41** Mk.
Jünglings-Anzüge und Paletots von Herren-Schneidern gearbeitet, ... **5.50** bis **39** Mk.
Knaben-Anzüge, chicste, neueste Facons in grosser Auswahl . . . . . **1.50** bis **25** Mk.

Arbeiter- und Berufs-Kleidung

in stärkster Näharbeit und grösster Auswahl.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.